

1,80 DM / Band 61
Schweiz Fr 2.- / Österr. S 15.-
Neuer Roman
BASTEI
SCIENCE FICTION
DIE TERRANAUTEN
Auf Sarym wartet der Tod
Die Terranauten in der Falle Valdecs
Belgien F 34 / Frankreich F 5,- / Italien L 900 / Luxemburg F 32 / Niederlande f 2,25 / Spanien P 80



Die Terranauten in der Falle Valdecs

Bis zum Jahr 2500 lenkten die Treiber, PSI-begabte Raumfahrer, die Sternenschiffe der Menschheit. Doch dann setzte auf Betreiben des machthungrigen Max von Valdec, des Vorsitzenden des über die Erde und ihr Sternenreich herrschenden Konzils der Konzerne, eine brutale Verfolgung der Treiber ein, und an Stelle der Treiberraumfahrt trat die Kaiserkraft als Raumschiffsantrieb. Doch die Kaiserkraft erwies sich als gefährlicher Fehlschlag. Sie stört das kosmische Energiegefüge und bringt die Völker der Milchstraße gegen die Menschheit auf.

Gegen die Kaiserkraft kämpft die Widerstandsorganisation der Terranauten, die aus den Reihen der verfolgten Treiber hervorgegangen ist. Nach einer Reihe von Erfolgen gelingt es den Terranauten unter der Führung des jungen Konzernerben David terGorden, mit dem Konzil einen Waffenstillstand auszuhandeln. Valdec wird entmachtet und muß von der Erde fliehen. Das Konzil stellt die Treiberverfolgung ein und bereitet eine Rückkehr zur Treiberraumfahrt vor. Die Terranauten haben sich verpflichtet, die für die Treiberschiffe unbedingt notwendigen Misteln des Urbaums Yggdrasil zu liefern, die einst dem Konzern von Davids Vater gehörte und inzwischen versteinert ist.

Nach vielen Schwierigkeiten ist es David terGorden gelungen, auf Adzharis, dem Planeten der Drachenhexen, einen neuen Yggdrasil-Baum zu pflanzen, der das Sternenreich bald wieder mit Misteln versorgen kann. Damit haben die Terranauten endlich Zeit für eine längst überfällige Aktion. David fliegt mit seinen treuesten Gefährten nach Sarym, der Welt, auf der Tausende von Treibern von Valdec gefangengehalten und zu PSI-Experimenten mißbraucht werden. David möchte den Planeten als Siedlungswelt für die aus den Lagern des Konzils entlassenen Treiber gewinnen. Aber AUF SARYM WARTET DER TOD …

Die Personen der Handlung:

David terGorden – Der Erbe der Macht und Führer der Terranauten sucht auf Sarym nach Lebensraum für Tausende von Stummen Treibern und gerät in ein Chaos von PSI-Gewalten.

Lyda Mar – Treiberin und Terranautin. Sie war schon einmal auf Sarym, aber dort haben sich die Verhältnisse inzwischen gefährlich verändert.

Prometheus 107, Phönix 34, Isis 31 – Künstlich gezüchtete Supertreiber in der Gewalt Valdecs, die die Revolte gegen ihre Peiniger planen und eine bittere Enttäuschung erleben müssen.

Max von Valdec – Auch nach seiner Vertreibung von der Erde hat der ehemalige Konzilsvorsitzende den Kampf um die Macht nicht aufgegeben. Er schmiedet auf Sarym seine neue Geheimwaffe.

Queen Yazmin – Valdecs Kommandeuse muß gegen die PSI-Aura von Sarym kämpfen und erkennt zu spät, daß Gewalt bei diesem Kampf ins Chaos führt.

Arbiter-Expertin Mira ließ den Lichtkegel des Weißlichtscheinwerfers über die Wände gleiten.

»Wir befinden uns hier in einem Bereich der Korallenstadt«, sagte die schlanke Frau, »der in gewissen Abständen aus dem Meer herausragt. Die nächste Große Ebbe findet erst in einigen Tagen statt. Bis dahin wird die Korallenstadt vollständig vom Meer bedeckt sein.«

Das Wasser war aus dem Deltakorridor herausgepumpt worden, und Protopkapseln verhinderten, daß sie erneut geflutet wurden. Zu ihren Füßen glänzten Meerwasser-Pfützen in Mulden und porenartigen Vertiefungen. Poren, dachte Yazmin. Genau das ist es. Es war, als befanden sie sich hier inmitten einer Vene oder Arterie eines überdimensionalen Lebewesens. Die Wände waren mit einer schleimigen Algenschicht bedeckt, die auch Teilbereiche des Bodens überwucherte. Das Licht des Weißlicht-Scheinwerfers gab nur einen schmalen Kegel Helligkeit, der Rest blieb finster. Irgendwo weiter vorn war ein bläulicher, fluoreszierender Glanz.

Expertin Mira schritt tiefer in die Korallenstadt hinein, gefolgt von Queen Yazmin, einigen Graugardisten mit ausdruckslosen Mienen und einer unförmigen Gestalt namens Zwölf.

Der Gang verbreiterte sich, mündete in eine Kaverne, aus der auch das blaue Leuchten drang. Yazmin war schon einmal hiergewesen, und dennoch war sie wieder beeindruckt. Das seltsame Licht stammte von einem fluoreszierenden Pflanzengeflecht, das die Wände der Höhle überwucherte. Überall wuchsen die kugeligen, zwanzig Zentimeter durchmessenden, hartschaligen Früchte, aus denen die Traumhaken entstanden. Zwölf wimmerte.

»Was ist mit ihm?« fragte Yazmin und betrachtete den Unförmigen. Irgendwann einmal mußte er ein Mann gewesen sein; jetzt hatte er kaum noch etwas Menschliches an sich. Er war eine aufgequollene Zellmasse ohne Hals und mit nur rudimentär ausgebildeten Armen. Zwölf konnte auf den stummelartigen Beinen kaum das Gleichgewicht halten, und seine tellergroßen Augen blickten unruhig hin und her.

»Er nimmt die Präsenz wahr, die PSI-Aura der Korallenstadt«, erläuterte die Expertin. »Leider ist es uns noch immer nicht gelungen, mit seiner Hilfe einen Kontakt herzustellen. Offenbar sind wir hier noch zu weit von der Aura selbst entfernt.« Sie lächelte. »Dafür haben wir mit seiner Hilfe herausgefunden, daß sich hinter den Wänden dieser Kammer weitere Gänge befinden, Gänge, die in die Tiefe führen.«

Yazmin nickte. In die Tiefe, zu den unbekannten, unerforschten Bereichen. Vierzig Meter Wasser lagen über ihnen, aber bis zur Basis

der Korallenstadt waren es noch einmal fast tausend Meter. Und wie weit sie sich unter dem Meeresboden fortsetzte, konnte niemand sagen.

Zwölf wimmerte lauter.

»Er mag diesen Ort nicht«, stellte Expertin Mira belustigt fest. Sie streichelte seine käsigweiße Haut, und sofort beruhigte er sich. »Siehst du die Gänge, Zwölf? Öffne einen für uns.«

Der Kerl ist einfach widerlich, dachte Queen Yazmin. Er ist kein *Mensch,* nur eine programmierte Zellkultur aus den Labors der Forschungsstation. Ekelhaft.

Zwölf torkelte an eine Wand heran, schien einen Augenblick zu suchen, dann hielt er inne. Seine Augen schlossen sich. Ein Teil des fluoreszierenden Leuchtens schien plötzlich zu pulsieren. Irgendwo knirschte etwas. Mehr geschah nicht.

Yazmin holte ein trichterförmiges Gerät aus ihrem Mehrzweckgürtel und trat ebenfalls an die Wand heran. Leuchtdioden glühten, Flüssigkristallanzeigen lumineszierten.

»Zwölf mag gut dafür geeignet sein, die Aura zu orten, aber er ist offenbar unfähig, Hindernisse aus dem Weg zu räumen.« Sie gab ihren Grauen einen Wink.

»Wir sollten vorsichtig sein«, gab Expertin Mira zu bedenken. »Dies hier ist nicht einfach eine tote, amorphe Masse, die von einem telepathischen Flüstern erfüllt ist. Die Stadt selbst *lebt!«*

»Haben Sie Angst, Expertin?« fragte Yazmin spöttisch.

Zwölf kreischte auf, als ein Gardist ihn unsanft zur Seite stieß.

»Ich habe den Befehl, dafür zu sorgen, daß wir einen Zugang zu den unteren Bereichen der Korallenstadt erhalten. Und ich sehe keinen Grund, vor einer simplen Wand zu kapitulieren, meine Liebe.«

Laserstrahlen zuckten auf. Ihr Schein vermischte sich auf bizarre Weise mit der Fluoreszenz des Pflanzengeflechts. Hartfrüchte und Blaustränge verdampften, und Yazmin hatte für den Bruchteil einer Sekunde den Eindruck, als melde sich tief in ihrem Innern eine seltsame, warnende Stimme. Zwölf keuchte und wimmerte schrill.

Die konzentrierte Energie fraß sich schnell durch das poröse Material, das unter dem Pflanzengeflecht zum Vorschein kam. Es knisterte, knackte und zischte, dann zuckten die Strahlen in das Dunkel, das sich vor ihnen auftat.

»Sehen Sie? Ich …«

Queen Yazmin verstummte abrupt. Das Knirschen, das sie schon einmal gehört hatte, wiederholte sich. Sie drehte sich um, sah noch, wie etwas Dunkles auf sie zuraste, und ließ sich im gleichen

Augenblick auf den Boden fallen. Das Schwarze huschte über sie hinweg. Yazmin brauchte eine halbe Sekunde, um ihren Strahler aus dem Holster zu reißen, ihn zu entsichern, das Ziel anzuvisieren und zu feuern.

»Traumhaken!« rief Mira und klappte gleichzeitig ihren Anzughelm über den Kopf.

Die hartschaligen Früchte des Pflanzengeflechts brachen auseinander. Und aus ihrem Innern lösten sich die libellenartigen Traumhaken. Yazmin wußte, daß diese seltsamen Lebewesen bizarre Träume und Visionen induzieren konnten, wenn sie ihre Haken mit dem Blutkreislauf eines Menschen verbanden. Sie folgte dem Beispiel Miras und arretierte ebenfalls ihren Helm. Etwas Hartes, Knorriges prallte an dem Panzerprotop ab. Als sie zur Seite blickte, sah sie, daß die amorphe Zellmasse von Zwölf über und über mit pulsierendem Schwarz bedeckt war. Er rührte sich nicht mehr.

»Wir haben das schon einmal erlebt«, sagte Mira über Helmfunk. »Es könnte sich um eine Abwehrmaßnahme handeln …«

»Unsinn! Wir haben das Wasser herausgepumpt. Sie haben selbst gesagt, daß das Pflanzengeflecht dann aktiv wird, wenn es mit Luft in Berührung kommt. Was normalerweise nur bei einer Großen Ebbe geschieht. Es ist der normale Lebensrhythmus der Traumhaken, und …«

Das Knirschen wiederholte sich, aber diesmal stammte es nicht von den Früchten. Zur gleichen Zeit spürte Yazmin einen Druck, der ihr Hirn einzupressen schien. PSI! Die Aura wurde aktiv.

»Der Gang zieht sich zusammen!«

Yazmin wirbelte herum und sah es mit eigenen Augen. Der Korridor, zu dem sie sich gerade mit Gewalt einen Zugang geschaffen hatten, schien zu pulsieren.

Wie eine Ader, dachte sie. Die Wände rückten vor, wichen wieder zurück. Immer schneller. Und mit jedem Pulsationszyklus wurde der Durchmesser des Gangs kleiner.

»Rückzug!«

Der Druck auf ihr Denken verstärkte sich, und für eine Sekunde verschwamm das Bild vor ihren Augen.

Raus hier! dachte sie. So *schnell wie möglich.* Ihre rechte Hand berührte einen Sensor an ihrem Gürtel. Aber selbst die modifizierte Sarym-Abschirmung schuf keine Abhilfe. Der Druck nahm weiter zu.

Sie stürmten durch die Kaverne zurück in den Korridor, der sie wieder zu den Außenbezirken der Korallenstadt brachte.

»Ich habe Ihnen gesagt, daß wir keine Gewalt anwenden dürfen«,

stöhnte Expertin Mira. »Das hier kann uns um Wochen oder Monate zurückwerfen.«

Yazmin lehnte sich für einen Augenblick an die algenüberzogene Wand, wurde aber gleich darauf von einer heftigen Bewegung in ihrem Rücken zurückgeworfen. Verwirrt starrte sie auf die wellenförmigen Kontraktionen, die den gesamten Korridor einzuhüllen schienen. Schneller! Wir müssen raus!

»Queen an Einsatzgleiter«, sprach sie in das Mikrophon der externen Kommunikation. »Erwarten Sie uns an der Deltaschleuse.«

Keine Antwort. Yazmin runzelte die Stirn. Irgend etwas schürte Angst in ihr, und die Empfindung selbst ließ sie erschrecken. Angst? Eine Graue? Noch einmal wiederholte sie die Worte. Wieder keine Reaktion.

»Wir schaffen es nicht!« schrie Mira. Sie stolperte und fiel in eine Lache grünschimmernden Wassers. Ein Graugardist bückte sich, packte ihren Arm und zerrte sie hinter sich her. Der Korridor schien kein Ende nehmen zu wollen, und sein Durchmesser war bereits bis auf die Hälfte geschrumpft. Die Unterwassergleiter antworteten nicht. Etwas schien die Impulse zu absorbieren, die der in ihren Falthelm integrierte Kommunikator ausstrahlte.

Der Druck in ihrem Schädel nahm weiter zu. Yazmin taumelte. Sie erhielt einen schmerzhaften Stoß in die Nieren. Aus geweiteten Augen nahm sie wahr, daß aus den Gangwänden Vorsprünge zu wachsen begannen, glitzernde Spitzen, die von innen heraus zu leuchten schienen.

»Schneller! *Schneller!«*

Die Gleiter, dachte die Graugardistin. Wenn sie nicht an der Schleuse warten …? Sie hatte zwar die Möglichkeit, die Protopkapsel aufzulösen und so einen Weg aus der Korallenstadt heraus zu schaffen, aber sie waren hier vierzig Meter unter der Meeresoberfläche. Und sie trugen keine Druckanzüge. Wenn die Kapsel entfernt wurde, ohne daß sich auf der anderen Seite die Schleuse eines Gleiters befand, dann würde das hereinbrechende Wasser sie zerschmettern, sie zurücktreiben in die Stadt der *Knospen des Baumes,* in die kontrahierenden Gänge.

Der Boden unter ihren Füßen hüpfte auf und nieder, ließ sie ständig stolpern. Einer der ihr folgenden Gardisten wollte ihr in die Höhe helfen, als ein weiterer Stoß ihn an die Wand schleuderte. Mit einem deutlich hörbaren Knirschen drang einer der wachsenden Stacheln durch den Schutzanzug hindurch in seinen Körper. Wie in Zeitlupe konnte Yazmin sehen, wie sich das Gesicht des Grauen verzerrte. Dann

erschlaffte sein Körper.

Die Queen schluckte, kam wieder auf die Beine und stürmte weiter. Voraus tauchte ein mattes Schimmern auf.

Die Protopkapsel! dachte sie.

»Queen an Einsatzgleiter.« Sie schluckte. »Kommen Sie sofort zur Deltaschleuse. Dies ist ein Notfall. Ich wiederhole: Dies ist ein Notfall.«

»Das ist Ihre Schuld«, brachte Expertin Mira hervor, während sie ihren zitternden Körper gegen das transparente Protop lehnte, hinter dem der Ozean lag. So nah – und doch so fern. »Ich habe Ihnen gesagt, daß wir keine Gewalt anwenden dürfen.«

»… können Sie … undeutli … aufnehmen.«

Yazmin erhöhte die Sendeleistung des Armband-Koms über das vorgesehene Maximum hinaus und wiederholte ihre Worte. Täuschte sie sich, oder war in den grünen Schlieren jenseits des Protops tatsächlich eine Bewegung? Etwas, das Helligkeit ausstrahlte, kam näher. So langsam, so schrecklich langsam.

Und die Stacheln wuchsen weiter. Zwei Gardisten hoben ihre Waffen, feuerten in den zuckenden Gang hinein, ließen die blendenden Energiefinger über die Auswüchse in den Wänden hinweglecken. Die Stacheln und Borsten glühten auf, verschmorten, aber andere wuchsen dafür um so schneller.

Und dann zerbrachen die ersten. Es waren knatternde, explosionsähnliche Geräusche, die von einem geisterhaften Leuchten begleitet wurden. Ein Grauer wurde von einem zapfenähnlichen Gebilde in die Brust getroffen und sank stöhnend zusammen. Blut tropfte aus der faustgroßen Wunde.

Ein Scheinwerfer wanderte über das Protop, dann sahen sie einen dunklen, rochenähnlichen Umriß. Einer der, Einsatzgleiter.

Wieder verschwamm das Bild vor, den Augen Yazmins. Sie stöhnte, als zudem auch noch der Boden zu ihren Füßen wie ein wildes Tier bockte. Die Zapfen, dachte sie. Ich darf den Stacheln nicht zu nahe kommen. Sonst …

Ein weiterer Grauer starb mit einem schrillen Schrei.

Eine Falle! Diese ganze verdammte Korallenstadt war eine riesige Falle!

Der Gleiter trieb näher heran und berührte mit einem dumpfen Knirschen die Außenfläche der Korallenstadt. Etwas schmatzte, dann fuhr sich der Hermetikschlauch aus, kroch wie eine Schlange auf die Protopkapsel zu.

Und der Gang zog sich weiter zusammen. Neue Auswüchse bildeten sich.

Ein milchiger Schemen glitt über das Protop, dann begann die Kapsel, sich aufzulösen. Expertin Mira zitterte. Ein Zapfen raste dicht an ihrem Kopf vorbei und prallte mit einem häßlichen Klacken gegen die gegenüberliegende Wand, wo er eine Kettenreaktion auslöste.

»Auf den Boden!« rief Yazmin und ließ sich einfach fallen. Gerade noch rechtzeitig. Ein gutes Dutzend Stacheln zerbarst, und winzige Splitter huschten und zuckten über sie hinweg.

Die Protopkapsel löste sich auf – und vor ihnen lag der Hermetikschlauch, der zur Schleuse des Unterwassergleiters führte. Queen Yazmin sprang wieder auf und stürmte in den Schlauch hinein. Aus den Lautsprechermembranen in ihrem Helm drangen Schreie, aber sie drehte sich nicht um. Erst als sie die Schleuse erreicht hatte, verharrte sie und wagte einen Blick zurück. Expertin Mira taumelte ihr entgegen, stolperte und entging so einem Hagel von Stachelfragmenten. Nur undeutlich nahm Yazmin wahr, daß sich die Splitter sogar in das extrem gehärtete, metallähnliche Panzerprotop der Schleusenwände bohrten. Sie nahm den Weißlicht-Scheinwerfer an sich und richtete den gebündelten Lichtkegel in den Hermetikschlauch. Ein Grauer kroch ihr entgegen mit drei Zapfen im Rücken. Er hob noch einmal den Kopf, dann erschlaffte er. Sie sah drei weitere ihrer Gardisten, die es nicht mehr geschafft hatten, aus dem Deltakorridor der Korallenstadt zu entkommen. Der Gang hatte sich inzwischen so weit zusammengezogen, daß die Stacheln sich überlappten. Die Körper der Grauen waren regelrecht aufgespießt worden. Und noch immer kontrahierte der Korridor. Die Helme der Toten bekamen Sprünge, zerplatzten dann, als sie dem wachsenden Druck nicht mehr standhalten konnten. Müde drehte sich Yazmin um und betrachtete die wenigen Überlebenden.

»Hermetikschlauch schließen«, sagte sie in das Armband-Kom. »Notstart.«

Der Schlauch schloß sich wie ein gewaltiger Mund, und die Korallenstadt versank Sekunden später in der grünen Düsternis des Meeres.

Der Druck in Yazmins Hirn wuchs rapide an und legte finstere Nacht über ihr Denken.

*

»Kontratransit … Jetzt!«

Llewellyn 709 hatte diese Worte kaum ausgesprochen, als in den Projektionsfeldern der Außenbildschirme das graue Leuchten

verschwand und dem Schwarz des Normalraums Platz machte. Der Riemenmann betätigte nur einen Sekundenbruchteil später eine Taste. Ein vorbereiteter Funkspruch verließ die Abstrahlpole der CYGNI.

»Hoffentlich fallen sie darauf rein«, dachte David terGorden laut.

»Warum nicht? Unsere gute alte CYGNI ist ein Kaiser-Kurierschiff aus der allgemeinen Baureihe. Niemand kann wissen, daß *wir* hier drinnen stecken.«

»Keine Antwort«, sagte Onnegart Vangralen und blickte von seinen Pulten auf. »OUTPOST meldet sich nicht.«

Lyda Mar trat an die Bildschirme heran. »Die Grauen sind alles andere als dumm. Wenn sie nicht auf beiden Augen blind sind, dann haben sie bemerkt, daß wir nicht mit Kaiserkraft in das Norvo-System eingeflogen sind. Keine Kaiserkraft – also Treiber.«

Einige hunderttausend Kilometer vor ihnen schwebte der gewaltige Ball des siebten Planeten im Nichts, eine Kugel, über die farbige Wolkenfetzen huschten, eine lebensfeindliche, öde Welt. Und in der Umlaufbahn mußte sich OUTPOST befinden, die Basis der Grauen Garden des Norvo-Systems. Noch immer keine Antwort.

»Ich verstehe ohnehin nicht, warum wir uns hier einschleichen«, meldete sich Ennerk Prime zu Wort. »Schließlich haben wir eine Vereinbarung mit dem Konzil. Die Zeiten, zu denen jeder hergelaufene Graugardist einen Treiber umlegen kann, sind vorbei. Man braucht uns wieder.«

»Die Treiber«, sagte David ruhig. »Ja, die braucht man wieder. Aber auch Terranauten?« Er deutete auf den Planeten, der vor ihnen in der Unendlichkeit schwamm. »Außerdem wissen wir nicht, ob OUTPOST über die Vereinbarung informiert ist. Wir wissen nicht, ob die Experimente in der Station auf Sarym weitergehen. Niemand von uns sollte so naiv sein zu glauben, das Konzil und die Grauen, die ihm unterstehen, seien gute Freunde von uns. Denkt an die MADRID.«

Die MADRID war vor Monaten von Aqua nach Sarym aufgebrochen, um den Surinen Hilfe zu bringen. Logenmeister Valentin Claudius, Gunther V., Urs Ursus und eine kleine Terranautengruppe waren gestartet, nachdem Lyda Mar, Vangralen und Prime die schreckliche Nachricht von dem Schicksal der auf Sarym internierten Treiberkameraden überbracht und von den grauenhaften Experimenten in der Forschungsstation vor der Küste des Südkontinents berichtet hatten. Seitdem hatten sie nichts mehr von der MADRID gehört …

Durch die Vereinbarung mit dem Konzil vom Oktober 2502 waren rund neunzigtausend Treiber freigekommen. Alle Welten jenseits der

1500-Lichtjahr-Grenze unterstanden nicht mehr der kolonialen Gewalt der Erde. Der Bund der Freien Welten war offiziell anerkannt. Viel war erreicht worden in den letzten Monaten, und dennoch war Skepsis angebracht. Valdec war verschwunden, wohin, wußte niemand. Daß er nach wie vor aktiv war, hatten die Ereignisse auf Adzharis nur zu deutlich gezeigt. Neunzigtausend freie Treiber, unter ihnen siebzigtausend Stumme Treiber, denen man mit Gehirnoperationen das PSI-Zentrum zerstört hatte. Nach den großen Treiberverfolgungen des Jahres 2500 wollte kaum jemand von ihnen auf den Kolonialwelten leben. Niemand wußte, ob das Stillhalteabkommen mit den neuen Machthabern der Erde von Dauer war, ob sich der Schrecken nicht irgendwann wiederholte. Es galt, eine Welt zu finden, die ihnen ein neues Zuhause bieten konnte, eine Welt, auf denen den Stummen Treibern geholfen werden konnte. Rorqual war inzwischen unerreichbar.

»Noch immer keine Reaktion«, sagte Vangralen leise. »Ortung null.«

Etwas stimmt nicht, dachte David. »Wir gehen näher heran.« Die Photonenbrenner der CYGNI brummten und schoben das trichterförmige Raumschiff vorwärts.

Sarym, dachte David, als er auf die Ortungsmonitoren blickte. Die maritime Korallenstadt, die PSI-Aura. Die Welt der *Knospen des Baumes.* Sarym war der ideale Planet zur Ansiedlung der Stummen Treiber. Ein Planet, auf dem der Verlust der herkömmlichen PSI-Fähigkeiten zum Alltag gehörte. Und vielleicht konnte man den Stummen Treibern hier mit Hilfe des PSI-Netzes der Auren helfen. Biopsi hieß die Geheimformel …

Doch da waren das ungeklärte Schicksal der MADRID und die Forschungsstation des Konzils unter Hermano Lotz, die ausgeschaltet werden mußte …

Llewellyn drehte sich in seinem Sessel herum. »Es scheint, als wollten die Grauen nicht mit uns sprechen. Wir …«

»Ortungsalarm!«

Das Wort war kaum ausgesprochen, als die Sirenen aufheulten und die Sicherheitsautomatik der CYGNI das schwache energetische Prallfeld vor dem Bug errichtete.

David ließ sich in einen Sessel fallen und schnallte sich an. Einen Pulsschlag später schien sich die CYGNI aufzubäumen. Über die Pulte rann eine Flut aus roten Lichtern, und über die Bildschirme huschte ein seltsamer Schemen.

»Was, in aller Welt, war das?« brachte Prime hervor.

KOLLISIONSALARM! KOLLISIONSALARM!

Der Riemenmann schaltete. Die Triebwerke der CYGNI dröhnten auf, zwangen das Trichterschiff auf einen anderen Kurs. Die Computereinblendung auf den Monitoren blieb und begann zu pulsieren.

»Energieortung?«

»Null. Meteoriten?«

»Negativ. Negativ. Es ist …«

Die CYGNI zitterte und vibrierte. Dann schwenkte sie auf einen Ausweichkurs. David beugte sich rasch vor und justierte den Hauptschirm auf das Objekt, dem die Steuerautomatik gerade auswich. Ein überraschendes Bild erschien. Es zeigte ein diskusförmiges Raumschiff mit zerfetzter Außenhülle, gewaltigen, dunkel gähnenden Löchern, deren Ränder gezackt waren.

»Ein Kampfringo der Garden«, murmelte Lyda. »Was ist hier geschehen?«

Es war nicht der einzige, den sie zu Gesicht bekamen. Und es blieb nicht nur bei Ringos. Zwei riesige Trichterschiffe zogen an ihnen vorbei. Alle Raumer waren tot, ohne Energie, nur optisch und durch die Metallortung auszumachen. Die Photonenbrenner dröhnten noch immer. Die Ausweichmanöver wurden seltener. Immer weiter näherten sie sich dem siebten Planeten und ließen den Trümmergürtel, der ihn umgab, hinter sich zurück.

»Kein Wunder, daß uns niemand antwortet«, brummte der Riemenmann. »OUTPOST existiert nicht mehr.«

Und er deutete auf die Trümmerstücke, die jetzt auf dem Hauptschirm erschienen, umgeben von einem Pulk Raumschiffwracks.

*

»Es ist kein Eingang mehr zu erkennen«, sagte der Pilot ruhig. Queen Yazmin blickte aus den transparenten Seitenflächen des Unterwassergleiters hinaus. Die glatt wirkende, rosafarbene Außenfläche der Korallenstadt glitt unter dem Licht der Scheinwerfer an ihnen vorbei. Sie horchte in sich hinein, aber der Druck, der sie vor Stunden hatte bewußtlos werden lassen, existierte nicht mehr. Expertin Mira an ihrer Seite nickte.

»Das haben Sie nun erreicht, Queen«, sagte sie abfällig. »Die Aura hat die Zugänge ins Innere geschlossen. Wissen Sie, was das für weitere Forschungen bedeutet?«

Dort, wo es vorher noch höhlenartige Vertiefungen und Öffnungen gegeben hatte, war jetzt alles eben und glatt.

»Wir werden uns einen neuen Zugang schaffen«, sagte Yazmin ruhig. Sie war eine Graue, und Graue geben nicht einfach auf. Sie hatte einen Befehl. Und den galt es auszuführen. Die Gardisten hinter ihr regten sich nicht. Nur die Wissenschaftler, die mit an Bord waren, drückten ihre Nase an dem transparenten Protop der Außenhülle platt. Yazmin erinnerte sich kurz daran, daß man in der Forschungsbasis am Fuß der maritimen Korallenstadt, mehr als eintausend Meter unter der Wasseroberfläche, keine Veränderung bemerkt hatte. Die PSI-Aura hatte nur sie angegriffen, nicht aber die Besatzung des Meeresstützpunkts.

»Haben Sie noch immer nicht begriffen, daß wir hier mit Gewalt nicht weiterkommen?« Mira schüttelte den Kopf und wischte sich ihr silberfarbenes Haar aus dem Gesicht. »Sie sind eben nur eine Gardistin, und daher …«

»Sprechen Sie lieber nicht weiter, Expertin. Erinnern Sie sich daran, daß ich die Befehlsgewalt habe und nicht Sie!« Sie wandte sich an den Piloten. »Gehen Sie auf den vereinbarten Abstand.«

Die Maschinen des Unterwassergleiters summten etwas lauter, als ihr Gefährt von dem rosafarbenen Kegel abdrehte. Mira runzelte mißtrauisch die Stirn.

»Was haben Sie vor?«

»Sie haben es doch bedauert, daß die Zugänge zum Innern verschlossen sind. Nun, ich bin sicher, daß Sie gleich anders denken werden.« Mit diesen Worten griff Yazmin nach einem Impulsgeber. »Acht meiner Gardisten haben dort ihr Leben gelassen. Drei von ihnen sind in dem Gang zerquetscht worden. Ich werde das Energiereservoir ihrer Versorgungssysteme zünden.«

Mira sah sie entgeistert an. »Das ist doch wohl nicht Ihr Ernst! Wenn Sie …«

Yazmin berührte den Sensor.

Im ersten Augenblick dachte sie, der Impulsgeber hätte versagt, dann leuchtete vor ihnen eine Sonne auf. Wasser schäumte und kochte, und der Pilot hatte alle Mühe, den Gleiter stabil zu halten. Wenige Sekunden später verblaßte der glühende Schein wieder.

»Gehen Sie näher heran.«

In dem matten Rosarot gähnte ein dunkles Loch.

»Jetzt haben Sie Ihren Eingang. Feinfühligkeit ist hier nicht am Platz, Expertin. Wir müssen Ergebnisse erzielen, und das bald. Wir …«

Etwas, knisterte hinter ihr. Dann ertönte ein gellender Schrei. Etwas Kaltes, Eisiges fuhr der Gardistin den Rücken hinab, als sie sich langsam umdrehte.

Einer ihrer Grauen war aufgesprungen. Sein sonst so ausdruckslos wirkendes Gesicht war zu einer Fratze geworden, die panischen Schrecken ausdrückte.

Und in seinem Nacken saß etwas Schwarzes, Knorriges.

»Ein … ein Traumhaken«, brachte Mira entgeistert hervor. »Aber wie …?«

Nicht weit von ihnen entfernt entstand plötzlich ein seltsames Flimmern in der Luft, und von diesem Flimmern stammte auch das Knistern. Eine halbe Sekunde später drang eine ganze Wolke von Traumhaken aus den Schlieren hervor.

Die Graugardisten zückten die Waffen.

»Nicht schießen!« befahl Yazmin. »Ein einziger Laserimpuls, der die Außenhülle durchschlägt, und wir sind erledigt.«

Ein weiterer Mann sprang in die Höhe, versuchte mit beiden Händen, das schwarze, etwa fünfzehn Zentimeter lange geflügelte Geschöpf, das sich auf seinem Rücken niedergelassen hatte, wegzureißen. Mitten in seinen Bewegungen erstarrte er. In seine Augen trat ein seltsamer Glanz, dann begann er, schrill zu brüllen, und schlug mit den Armen wild um sich.

Und immer weitere Traumhaken materialisierten innerhalb des Unterwassergleiters.

Queen Yazmin feuerte mit ihrem Stunner, aber die irdischen Libellen gleichenden Traumhaken schienen den nervenlähmenden Impulsen gegenüber unempfindlich zu sein. Sie duckte sich, als einer der Traumhaken mit wellenförmigen Bewegungen auf sie zuschwebte, und wischte ihn mit der rechten Hand beiseite.

Der Gleiter schlingerte.

»Halten Sie ihn stabil!« rief Yazmin und wirbelte herum. Im Nacken des Piloten saß etwas Schwarzes. Sie wollte nach vorn stürzen, um die Steuerung des Gleiters zu übernehmen, als sie ein Schockimpuls traf. Von einem Augenblick zum anderen waren ihre Beine gefühllos und knickten unter ihr hinweg. Schwer prallte sie auf den Boden. Keuchend drehte sie sich um. Etwas Hartes strich über ihre Wange. Aus den Augenwinkeln sah sie, wie der Libellenähnliche seine Haken ausfuhr, um sie in ihre Haut zu bohren, und sie wollte den Traumhaken noch beiseite schleudern, als sie einen stechenden Schmerz spürte.

Jemand in ihrer Nähe schrie, und sie brauchte eine Weile, um zu begreifen, daß es ihre eigene Stimme war.

Das Bild des Chaos verschwand vor ihren Augen. Hitze wallte in ihr hoch, schien ihre Gehirnzellen verbrennen zu wollen. Wieder wollte

sie schreien, aber kein Laut drang mehr von ihren Lippen.

Und dann …

… war sie auf der Erde. Sie sah die Graugardisten, die durch die Korridore der Kaiser-Zentrale in Berlin stürmten, ihre Brüder und Schwestern, die dennoch ihre Feinde waren. Graue, die gegen Graue kämpften! Lordoberst Max von Valdec, Zarkophin, Glaucom, Frost, seine anderen Vertrauten, auf der Flucht, im Wettlauf mit der Zeit. Graue, die unter dem Befehl von Chan de Nouille standen, Yazmins Gardisten, die Valdec illegal auf seinen Befehl umkonditioniert hatte.

Und dann …

… war sie auf Adzharis, der Welt der Drachenhexen. Valdecs Spione, die herausgefunden hatten, daß David terGorden hier die Samen Yggdrasils eingepflanzt hatte. Der junge Yggdrasil-Sproß, behütet von den Drachenhexen. Der schreckliche PSI-Sturm, den Drachenhexen und Treiber entfesselten, als das Schlachtschiff unter ihrem Befehl Adzharis erreichte, um die Pflanzung, notfalls sogar den ganzen Planeten, zu vernichten. Das Chaos, das sie erwartete und so vielen das Leben gekostet hatte. Die mörderische Flucht …

Etwas in Yazmins Hirn schaltete sich kurz. Sie spürte noch einen schier unerträglichen Schmerz, dann brannte etwas ihr Innerstes aus …

*

»Keine energetische Ortung«, sagte Llewellyn ruhig. »Und keine Spur von der MADRID.« Er deutete auf den Hauptschirm, auf dem die plastische Darstellung des Doppelplanetensystems Sarym/Arioch zu erkennen war, die Staubwolken, Asteroiden, die sieben Monde. »Es mag auch sein, daß die Strahlung Ariochs unsere Geräte zu sehr stört.«

David horchte in sich hinein, aber dort, wo die PSI-Sinne gewesen waren, war jetzt nur noch eine seltsame Leere. Sie waren auf dieses Phänomen vorbereitet gewesen, dennoch war es irgendwie beunruhigend. Und es war völlig anders als der partielle Verlust der Fähigkeiten auf Rorqual – dort war der PSI-Sinn blockiert gewesen, hier schien er einfach nicht mehr zu existieren.

»Wenn wir nicht orten können«, sagte Prime, »dann kann man auch uns nicht orten. So, wie es aussieht, müssen wir damit rechnen, daß diese Station des Grauens noch existiert. Wenn es der MADRID gelungen wäre, Hermano Lotz und seine Spießgesellen zu erledigen, dann hätten wir etwas von ihr gehört.«

Behutsam manövrierte der Riemenmann die CYGNI in das

Doppelplanetensystem hinein. Lyda Mar preßte hart die Lippen aufeinander. Nur zu deutlich erinnerte sie sich noch an die Flucht von Sarym, an die Begegnung mit dem Kaiserkraftschiff, als sie schon geglaubt hatten, entkommen zu sein.

Auf einer Konsole flackerte ein rotes Licht auf.

»Energetische Aktivität«, stellte David stirnrunzelnd fest. »Aber merkwürdigerweise ganz in unserer Nähe.«

»Einstrahlungsausbruch?«

»Negativ. Strahlungsfrequenz gleichbleibend.«

»Identifikation«, meldete Vangralen. »Torpedo, ein neuer Typ. Ich …«

Auf den Außenbildschirmen flackerte etwas auf.

»Identifikation. Kaiserkraftschwellenfeld. Aber …«

Vangralens Stimme wurde von dem Aufheulen der Alarmsirenen unterbrochen. Die Automatik fuhr die Photonenbrenner auf höchste Leistungsstufe.

FERNWAFFEN-TORPEDOS, meldete der Computer auf einem Sichtschirm, AUSGERÜSTET MIT EINEM KAISERKRAFT-GENERATOR. ÜBERLICHTSCHNELL. GEFAHRENSTUFE ROT. GEFAHRENSTUFE ROT.

Prime sprang aus seinem Sessel und stürmte zu den Waffenkontrollen. Er betätigte mehrere Sensoren, und die Kontrollen leuchteten grün.

»Verirrte Torpedos«, sagte David leise. »Sie stammen wahrscheinlich von OUTPOST. Oder dem, der die Station angegriffen und zerstört hat. Mir ist nicht bekannt, daß die Garden solche Torpedos in Dienst gestellt hatten.«

»Entfernung zweihunderttausend Kilometer«, meldete Vangralen. »Distanz rasch abnehmend.« Er sah auf und blickte die Kameraden an. »Die Dinger fliegen einen Sekundenbruchteil mit Kaiserkraft, dann wieder im Normalraum.«

Das bedeutete, daß sie nicht ohne weiteres angepeilt und mit den Bordgeschützen der CYGNI ausgeschaltet werden konnten.

»Wir müssen tiefer in den Asteroidenbereich hinein«, sagte David, der sich nichts von seiner Unruhe anmerken ließ. »Und zwar verdammt schnell.«

Die Photonenbrenner heulten noch schriller.

ÜBERLASTUNG IN SEKTION 2.

Niemand kümmerte sich darum. Die Außenhülle vibrierte, als Prime den Feuerbefehl an die Automatik gab. Einer der Torpedos flammte lautlos auf, verwandelte sich in eine Sonne, die nach einigen

Sekunden verblaßte.

ÜBERLASTUNG IN SEKTION 2, 4 UND 7.

KOLLISIONSALARM. KOLLISIONSALARM.

»Das sind ja hübsche Brocken!« brachte Llewellyn hervor, als sie tiefer in den Asteroidengürtel eindrangen. »Bei Yggdrasil!«

Das Prallfeld vor dem Bug der CYGNI flackerte wild auf, als sie mit viel zu hoher Geschwindigkeit durch Staubwolken rasten. Die Torpedos folgten ihnen wie Raubtiere, die die Fährte des Opfers aufgenommen hatten, einmal in Weltraum II, dann wieder im Normalraum, in schnellen, ständig modifizierten Rhythmen. Die Waffenautomatik der CYGNI war kaum in der Lage, das Ziel anzupeilen.

»Wie viele sind es?« fragte David.

»Nur noch zwei.« Vangralen stöhnte. »-Aber die reichen. Die alten Torpedos waren schon schlimm genug, aber diese hier … Wer immer OUTPOST auch angegriffen und vernichtet hat, die Grauen dürften keine große Chance gehabt haben. Das sieht mir sehr nach unserem besonderen Freund aus …«

Llewellyn zwang das Schiff in eine langgestreckte Kurve, die sie haarscharf an einem kosmischen Trümmerbrocken von mehr als zwei Kilometern Durchmesser vorbeirasen ließ.

»Wir können diese Geschwindigkeit nicht lange halten«, sagte er dann leise. »Früher oder später …«

»Achtung!« brüllte Prime. Einer der Bildschirme zeigte ein schlankes, metallen glänzendes Projektil, das ihnen auf einer weißen Triebwerkszunge entgegenraste, plötzlich verschwand und viel näher wieder auftauchte, David dachte noch kurz daran, daß sie die Entladungen der Kaiserkraft-Generatoren durch den Verlust der PSI-Sinne nicht spüren konnten, dann erstrahlte hinter ihnen eine zweite Sonne. Die Zone der Glut und Auflösung streckte sich gierig dem Trichterschiff entgegen, dann verblaßte sie.

Prime wischte sich den Schweiß von der Stirn.

»Dieser dicke Brocken, dem wir vorhin ausgewichen sind, war unsere Rettung. Die beiden Torpedos haben ihn anstelle der CYGNI in seine Bestandteile zerlegt.«

»Es waren sicher nicht die einzigen Waffen, die bei der Zerstörung von OUTPOST nicht ins Ziel getroffen haben«, murmelte Lyda Mar und sah David von der Seite an. »Vielleicht ist die MADRID …?«

David nickte langsam. »Daran habe ich auch schon gedacht.«

»Etwas anderes ist im Augenblick wichtiger«, unterbrach ihn Llewellyn. »Wenn die Station auf Sarym noch existiert – und nichts

spricht dagegen –, dann hat man uns jetzt sicherlich geortet. Es sei denn, die Ortungstechniker sind mit Blindheit geschlagen.«

Sie ließen den Asteroidenbereich hinter sich zurück, näherten sich weiter dem grünen Planeten. Sarym – die Welt der Surinen und die Welt der Experimente, die aus Menschen Monster machten …

David terGorden erhob sich.

»Wir gehen vor wie abgesprochen«, erklärte er und blickte die sechs anderen Treiber der Reihe nach an. »Verlieren wir keine Zeit …«

*

Das Schlachtschiff ragte steil in den Himmel auf, und die Trichterspitze verschwand in der bleifarbenen Wolkendecke. Rings um das Heck herum war der Boden verbrannt und tot. Es war wie ein Finger, den der Planet selbst ausstreckte, und es war nicht allein. Nicht weit von dem aufragenden Metalleib entfernt befanden sich noch drei weitere Schiffe.

Drei Schiffe waren verlassen und versiegelt, und im vierten versah nur die Wachmannschaft den Dienst.

In der Ortungszentrale dieses Schiffes runzelte der Gardist vor den Monitoren die Stirn, als auf einer Konsole rote Lichter zu glühen begannen. Das Überraschungsmoment lähmte ihn nur einen Sekundenbruchteil, dann betätigte er den Alarm, der die anderen Mitglieder der Wachmannschaft in die Zentrale rief.

Währenddessen lieferte der Computer die Spezifikation.

ENERGETISCHE ENTLADUNGEN IN ENTFERNUNGEN 1079006 – WINKELKOEFFIZIENT BEI 00708. ART DER ENTLADUNG DEUTETE AUF UNKONTROLLIERTE ATOMARE ENTLADUNGEN IM ZUSAMMENHANG MIT KAISERKRAFTSCHWELLENFELD.

»Ein Torpedo also«, sagte der Hauptmann an der Seite des, Gardisten, der unbemerkt näher getreten war. Rasch betätigte er weitere Tasten.

UNBEKANNTES RAUMSCHIFF, flimmerte es jetzt über die Bildschirme. NÄHERT SICH AUS 00708. IDENTIFIKATION: KAISERSCHIFF DER KURIERKLASSE.

»Das ist Kurs Sarym.« Der Hauptmann legte seine Stirn in Falten. »Niemand weiß, daß wir hier sind. Und doch … Ein Kaiser-Schiff …«

Er trat an die Kommunikationsanlage und versuchte, eine Verbindung zu Queen Yazmin herzustellen.

»Queen Yazmin ist derzeit nicht zu erreichen«, meldete sich der Stützpunkt an der Basis der Korallenstadt. »Sie befindet sich an Bord

eines Unterwassergleiters, der nicht …«

»Schicken Sie einen zweiten Gleiter, und bringen Sie die Queen so schnell wie möglich ans Mikrophon«, unterbrach der Hauptmann den Gardisten am anderen Ende der Leitung. »Wir haben hier einen Omega-Fall, ich wiederhole: Omega-Fall. Die Anwesenheit von Queen Yazmin ist dringend erforderlich.«

»Wir versuchen es, aber …«

Der Hauptmann schaltete ab und ließ sich in einen Sessel fallen.

»Das Kurierschiff nähert sich weiter«, sagte der Gardist zu seiner Rechten. »Hauptmann?«

»Wir warten weiter ab. Wann erreicht es die kritische Entfernung?«

»In … vier Minuten zweiundzwanzig Sekunden.«

Die kritische Entfernung – wenn der Unbekannte unbehelligt so weit herankam, dann war er in der Lage, trotz der Störstrahlung Ariochs die vier Kaiser-Schlachtschiffe zu orten.

Die Sekunden tropften dahin, wurden zu Minuten. Erneut stellte der Hauptmann eine Verbindung zu dem maritimen Stützpunkt her.

»Es tut mir leid«, sagte der Graue auf dem Monitor, »aber der Gleiter mit Queen Yazmin ist derzeit unauffindbar.«

»Wir haben hier einen Omega-Fall, verstehen Sie? Einen Omega-Fall! Und wir haben noch … eine halbe Minute.«

»Wir versuchen es weiter.« Er schaltete ab und wandte sich dem Mann an den Kontrollen zu. »Haben wir schon eine Identifikation?«

»Nein. Es ist ein Kurierschiff, mehr kann im Augenblick nicht mit der nötigen Sicherheit festgestellt werden.«

»Kritische Entfernung wird erreicht … Jetzt!« rief ein anderer Grauer.

»Fremdortung. Wer immer dort oben ist, er hat uns geortet.«

Der Hauptmann nickte langsam. Jetzt gab es nur noch eine Handlungsalternative. Das Kurierschiff hatte die vier gewaltigen Schlachtschiffe instrumental erfaßt. Und es durfte diese Information nicht weitergeben … »Fremdes Objekt dreht ab …«

»Notstart!« rief der Hauptmann und schnallte sich rasch an. Tief im Innern des Trichterschiffes fuhr die Automatik die Konverter hoch. Eine rote Taste glühte, und der Hauptmann legte sanft seine Hand darauf.

Das Kaiserschiff sprang in den Himmel. Die Außenhülle vibrierte, begann zu stöhnen und zu ächzen, als sie auf diese Weise belastet wurde. Tiefrote Flammenzungen leckten aus dem Heckbereich und verbrannten Quadratkilometer üppigen Dschungels.

»Gefechtsbereitschaft herstellen.«

»Gefechtsbereitschaft hergestellt.«

»Fremdes Objekt fliegt Ausweichmanöver.« Der Graue an der Seite des Hauptmanns wandte sich zu ihm um. »Sie versuchen zu fliehen.«

»Sie haben keine Chance«, entgegnete er und starrte auf die Fernerfassung. Ein blitzender Punkt wanderte in das Zentrum des Fadenkreuzes der Anflugautomatik. »Da sind sie. Wir werden sie vom Himmel fegen.«

»Beschleunigung des Fremdobjekts steigt rasch an.«

»Springen wir ihnen entgegen«, sagte der Hauptmann kühl. »Programmieren Sie die Sucher auf Kurzflug, Manöver von null Komma eins Sekunden Dauer. Das dürfte genügen.«

Für eine Zehntelsekunde verschwand das samtene Schwarz von den Außenschirmen, machte es dem Grau von Weltraum II Platz, dann kehrte es zurück. Es war nur ein Augenzwinkern.

Aber die Kaiserkraft-Schockwelle ergoß sich über Sarym. Kein Mensch wäre in der Lage gewesen, sie zu spüren. Nur empfindliche Meßinstrumente konnten sie aufzeichnen.

Aber es gab nicht nur Menschen auf Sarym.

*

Die PSI-Aura der maritimen Korallenstadt spürte die Kaiserkraft-Schockwelle. Und sie erinnerte sich an die Katastrophe in ferner Vergangenheit, ausgelöst von den Renegaten der *Knospen des Baumes.* Die damalige Katastrophe hatte zum Untergang der Korallenstadt auf dem Südkontinent geführt, dazu, daß die *Knospen des Baumes Gleichgewicht* verließen, sich auf eine unbekannte Welt zurückzogen, darüber meditierend, warum es ausgerechnet ein Teil des eigenen Volkes gewesen war, das ihnen den Untergang gebracht hatte.

Sie ließen die PSI-Auren zurück, deren Strahlung zusammen mit der Modifikations-Submatrix das PSI-Netz schuf, die PSI-Seele dieses Sonnensystems.

Und sie gaben den Auren eine Anordnung.

Die PSI-Aura der maritimen Korallenstadt hatte schon zuvor die Impulse der entropiezerstörenden Kraft registriert, aber die Impulsstärke war unter der vorgegebenen Toleranzgrenze geblieben. Es hatte sie beunruhigt, nicht aber die alte Vorgabe auf Dauer aktiviert. Vor kurzer Zeit hatte sie die Umschaltung des PSI-Netzes einmal vorgenommen, dann aber wieder rückgängig gemacht.

Jetzt war die Situation eine andere.

Etwas war in die Korallenstadt, die *Hülle,* eingedrungen, und dieses

Etwas, das zudem noch seltsame, deformierte Ausstrahlungen besessen hatte, war dabei gewaltsam vorgegangen, hatte Teile der Hülle zerstört. Dieses Faktum, zusammen mit der neuerlichen Schockwelle der entropiezerstörenden Kraft, versetzte die PSI-Aura *Gleichgewichts* in Panik. Sie, die ohnehin von der Katastrophe beeinträchtigt war, löste die entscheidenden Impulse aus, die auf den unsichtbaren Bahnen des systemweiten PSI-Netzes entlangrasten, die anderen Auren erreichte.

Die Umschaltung wurde vorgenommen mit allen Konsequenzen, die sich daraus ergaben.

Das PSI-Netz veränderte sich.

Und das blieb nicht ohne Folgen.

*

Der gewaltige Stoß trieb David terGorden farbige Schleier vor die Augen, aber er ging so schnell vorüber, wie er gekommen war.

Die Szenerie hatte sich verändert.

Wo vorher kalte Stahlwände gewesen waren, war jetzt das kalte Schwarz des Weltraums. Und in diesem Schwarz eingebettet lag ein grünscheinender Ball von berauschender Schönheit.

Sarym.

»Llewellyn, kannst du mich hören?«

»Klar und deutlich. Hm, ich freue mich schon auf das Wiedersehen mit Hermano Lotz. Ich habe ihm einige unangenehme Fragen zu stellen.«

Hermano Lotz, der Leiter der Station des Grauens, der, nach allem, was sie wußten, maßgeblich dazu beigetragen hatte, daß aus Llewellyns früherem Ich Mar-Estos ein PSI-Monster geworden war.

David versuchte, sich in der engen Rettungskapsel umzudrehen, was ihm nach einigen Versuchen auch gelang. Hinter ihm schwebte ein trichterförmiges Gebilde. Die CYGNI.

»He, was ist das?«

Das war die Stimme Lyda Mars.

»Was meinst du, Lyda?«

»Die Leuchterscheinung unter uns, Winkel 112 bezogen auf unsere Flugrichtung.«

Jetzt sah David es auch.

»Himmel«, stöhnte der Riemenmann. »Mich soll der kosmische Klabautermann holen, wenn das kein Raumschiff ist. Es …«, Llewellyn stieß hörbar die Luft aus, »… es ist ein *Riesending!*«

»David an CYGNI«, sagte der Erbe der Macht in das Mikro der externen Verbindung. »Ihr bekommt Besuch.«

Keine Antwort.

»Hallo, CYGNI. Kann mich jemand aufnehmen?«

»Die Kerle schlafen«, stieß Llewellyn aus.

»Die schlafen nicht, Llewellyn. Da stimmt was nicht.« Erneut drehte er sich um und hatte dabei das Gefühl, ersticken zu müssen. Die Rettungskapseln waren nur zu ertragen, wenn man sich in ihnen so wenig wie möglich bewegte. »Die CYGNI trudelt. Sie treibt ab!«

»Und der ›Besuch‹ auch.« Llewellyn hatte recht. Die Flammen aus dem Heck des gewaltigen Schiffes, das von Sarym gestartet war, flackerten einige Male und erloschen dann.

»Onnegart?« Davids Stimme war heiser. »Ennerk?« Niemand meldete sich. »Rundcheck. Wer ist bei uns?«

»Ich«, gab Llewellyn zurück. Lyda seufzte. »Und wir zwei ebenfalls.«

Der Riemenmann lachte unwillkürlich. »Geht es deiner kleinen Tochter gut?« Er spielte damit auf eine Diskussion an, die noch auf Aqua stattgefunden hatte. Lyda war schwanger, aber sie war trotzdem nicht davon abzubringen gewesen, mit nach Sarym zu fliegen. David und Llewellyn wußten auch, warum. Sie hoffte darauf, innerhalb der PSI-Aura der maritimen Korallenstadt Kontakt mit dem Nachklang Damon Credocks aufnehmen zu können, dem Mann, der der Vater ihrer Tochter war und den Hermano Lotz kaltblütig hatte umbringen lassen, um die angebliche Flucht Lydas, Onnegarts und Ennerks aus der Station glaubwürdiger zu machen.

»Wo sind die anderen?« fragte David. Seine Rettungskapsel begann zu schlingern, aber noch waren sie von den ersten Ausläufern der Sarym-Atmosphäre weit entfernt. Es mußte eine andere Kraft sein.

»Wir sind allein«, gab der Riemenmann ernst zurück. »Spürt ihr dieses Rütteln auch? Irgend etwas versucht, uns aus der Flugbahn zu drängen. Vielleicht ist darum die CYGNI abgetrieben worden.«

»Mag sein. Und offenbar sind wir zu weit von der Quelle dieser Kraft entfernt. Jedenfalls fallen wir noch immer auf den Planeten zu.«

Ein helles, kaum hörbares Pfeifen ertönte, als Davids Kapsel die ersten Ausläufer der Atmosphäre streifte, ein Heulen, das sich bald verstärkte. Die Leuchtdioden der Wärmeanzeige blinkten. Diesmal ist es anders, dachte er. Diesmal können wir unseren Sturz nicht mit PSI-Kraft bremsen. Selbst Llewellyn nicht. Und wenn unsere Flugbahnberechnungen falsch sind, dann wird das der letzte Fehler sein, der uns unterlaufen ist. Der allerletzte.

Wir sind drei anstatt sieben. Und wir wissen nicht, was uns dort

unten erwartet.

Die Kraft, die die CYGNI hatte wegtreiben lassen, hatte auch verhindert, daß der Trichterriese, der von Sarym gestartet war, zu nahe an die CYGNI herankam.

David konzentrierte sich auf den Planeten, der vor ihnen immer weiter anzuschwellen schien. Das Pfeifen um ihn herum war inzwischen so intensiv geworden, daß nicht mehr daran zu denken war, den Sprechkontakt über die interne Welle mit seinen Kameraden aufrechtzuerhalten. Deutlich könnte er erkennen, wie der Frontbereich der Rettungskapsel zu glühen begann. Reibungshitze. Und sie würde noch weiter zunehmen, so lange, bis sein Gefährt geschmolzen und dann verdampft war.

Aber zu diesem Zeitpunkt wollte er die Kapsel schon verlassen haben.

Auf die PSI-Sinne konnten sie sich nicht verlassen; aber es war andererseits auch unmöglich, mit einer Rettungskapsel zu landen. Es gab noch eine andere Möglichkeit, an die sich einige Historiker auf Aqua erinnert hatten. Und das Ergebnis dieser Überlegungen trugen sie auf ihren Rücken.

Der Rucksack enthielt ein großes Tuch, das mittels Leinen mit einem Haltepack verbunden war, in dem sie steckten. Und die ganze Einrichtung nannte sich kurioserweise *Fallschirm* …

*

Queen Yazmin hatte das Gefühl, in einem Meer aus Schmerz, Pein und entsetzlicher Qual zu schwimmen. Allein die Augen aufzuschlagen, kostete ungeheure Mühe.

Trübes, dämmriges Licht hüllte sie ein. Irgendwo summte etwas.

Ich sollte mich an irgend etwas erinnern, dachte sie, und als die Erinnerung einsetzte, vergrößerte sie das Chaos in ihrem Denken noch weiter.

Besinne dich auf Shondyke, dachte sie konzentriert, Shondyke in der Feuerschale, der verlorene Planet. An das Extremwelten-Training. Und sie begann mit wohlabgewogenen Atemübungen, die die Unsicherheit aus ihren Gedanken vertrieben und ihr neue Kraft gaben.

Langsam kam sie auf die Beine. Jemand stöhnte.

Es war Expertin Mira. Und sie schien außer ihr die einzige zu sein, die das Auftauchen der Traumhaken in dem Unterwassergleiter überlebt hatte. Alle anderen, die Grauen wie auch die Wissenschaftler, regten sich nicht mehr, lagen mit verwinkelten Gliedern und

verzerrten, maskenhaften Gesichtern zwischen den Sitzen. Nur die beiden Frauen hatten die ihnen induzierten Horrorvisionen überlebt. Ein Zufall?

»Ach, ich hatte schon gehofft, Sie gehören auch zu den Opfern«, sagte Mira auf ihre freundliche Art und lächelte. »Willkommen bei den Überlebenden Ihrer wissenschaftlichen Forschung, Queen.«

Yazmin ließ sich neben der Expertin in den Pilotensessel fallen. Mit einem Blick nach draußen stellte sie fest, daß der Gleiter auf Grund lag.

»Die Systeme?«

»Sind in Ordnung. Allerdings komme ich nicht damit zurecht …«

»Dann bin ich Ihrer Meinung nach also doch noch zu etwas nutz?« Mira antwortete nicht und zuckte nur mit den Achseln. Die Generatoren summten auf, als Yazmin die Motoren startete. Scheinwerferfinger tasteten in die Düsternis jenseits der transparenten Seitenflächen. Sand und Schlick blieben unter ihnen zurück.

»Wie weit sind wir von der Basis entfernt?« Mira wirkte plötzlich unsicher. Mit zuckenden Lippen betrachtete sie die Toten hinter ihnen. Gestorben durch Herz- oder Gehirnschlag, der von Visionen ausgelöst worden war.

»Sie haben Angst, es könnten neue Traumhaken auftauchen?« Ins Schwarze getroffen! »Ich glaube nicht, daß wir jetzt noch etwas zu befürchten haben. Wissenschaftliche Forschung fordert eben seine Opfer …«

Eine gute Stunde später erreichten sie die Basisstation. Sie war direkt an dem gewaltigen Fuß der Korallenstadt errichtet worden, die in der Düsternis nur ein schier überwältigender, dunkler Schatten war. Der Stützpunkt hatte die Form eines fünf zackigen Sterns, wobei die Zacken aus niedrigen, rechteckigen Druckbehältern bestanden. Aus der Ferne betrachtet wirkte er wie ein Pentagramm, und Yazmin hatte sich schon öfter gefragt, ob das ein Omen sei.

Die Gardistin schaltete das Funkgerät ein.

»Das habe ich auch schon versucht«, sagte Mira. »Zwecklos. Der Aufprall auf den Meeresgrund muß es zerstört haben.«

Sie hatte recht. Niemand meldete sich.

Yazmin steuerte den Unterwassergleiter an den Haltepunkt und fuhr den Hermetikschlauch aus. Nur zwei Minuten später öffneten sie die Außenschleuse der Station.

Dunkelheit empfing sie.

Yazmin zog ihren Laser. »Ich habe den Verdacht, daß …«

Weiter kam sie nicht. In dem Augenblick, als das Schott hinter

ihnen wieder zuschnappte, explodierte helles Licht, und während die beiden Frauen noch versuchten, sich daran zu gewöhnen, stieß jemand in ihrer Nähe einen Schrei aus und stürzte ihnen mit gezückter Waffe entgegen.

Yazmin feuerte, ohne dabei zu denken. Es war ein trainierter Reflex, und das rettete ihnen das Leben. Ein blitzender Energiefinger leckte über sie hinweg, kochte über das Stahlprotop der Schleuse und verlor dann rechts von ihnen seine Kraft.

Mira kniete sich neben dem Toten nieder, drehte ihn auf die Seite.

»Das war einer der Wissenschaftler. Ein ruhiger, ausgeglichener Mann.« Etwas knisterte, und im nächsten Augenblick wich die Expertin mit einem schrillen Schrei zurück.

Ein Traumhaken löste sich von dem Nacken des Toten und flatterte auf sie zu. Yazmin feuerte erneut, und das libellenähnliche Tier verging in einem Aufglühen.

»Also auch hier!«

»Da sehen Sie, was Sie angerichtet haben!« Miras Augen funkelten.

»Immerhin habe ich Ihnen gerade mit großer Wahrscheinlichkeit das Leben gerettet, werte Expertin.«

Als sie durch die Basisstation schritten, begegneten ihnen auf Schritt und Tritt die Zeichen des Alptraums, der hier eingezogen war, den Stützpunkt inzwischen aber wieder verlassen hatte. An Korridorkreuzungen lagen Tote; Stahl und Protop waren geschwärzt, Geräte und Instrumente zerstört. Mira heulte. »Wir können ganz von vorn beginnen. Und das alles haben wir Ihnen zu verdanken.«

Nicht alle Besatzungsmitglieder der Station waren dem Überfall der Traumhaken erlegen. Im Gegenteil. Nur sehr wenige Menschen hatten dabei den Tod gefunden, und hier waren die Überlebenden nicht nur Frauen.

In der Zentrale angekommen, stellte Yazmin sofort eine Verbindung zur Forschungsstation vor der Küste des Südkontinents her und berichtete von den Ereignissen.

»Alle Arbeiten an der Korallenstadt sind sofort abzubrechen«, sagte der grauhaarige Mann von dem großen Bildschirm herab. »Ich kann Ihnen leider keine Ruhepause gönnen, Queen. Der Omega-Fall ist eingetreten.«

Yazmin nickte langsam.

»Schicken Sie uns einen Transporter?«

Der Mann nickte. »Er wird in zehn Minuten bei Ihnen eintreffen. Ihr Einsatz beginnt unmittelbar darauf. Ich überspiele Ihnen die Koordinaten.«

Queen Yazmin senkte den Kopf. »Ich höre und gehorche.«

*

Diesmal war das Erwachen anders.

Prometheus 107 konnte das Spezifische dieser Andersartigkeit noch nicht genau ergründen. Ein Punkt war, daß Dunkelheit ihn einhüllte und er sich nicht in dem Universum der Psycho-Stimulierung befand.

Das Ego kehrte die Kraft seiner Gedanken nach innen, folgte den Nervenbahnen. Das elektrische Potential seiner Zellen war weitergewachsen, Hirnsektoren waren aktiv, die vor noch nicht langer Zeit stumm und taub gewesen waren.

Das Ego lachte, aber es schirmte dieses Lachen ab. Wie lange hatten sie dafür gesorgt, daß die dilettantischen Versuche der Wissenschaftler von Erfolg gekrönt waren! Sie waren so naiv, diese Unbehandelten, so naiv und schrecklich dumm. Sie setzten Viren ein, die den Mutationsfaktor des Körpergewebes in die Höhe schraubten – aber es waren die falschen Viren. Mit Hilfe von Thingsteinen schufen sie eine PSI-Rückkopplung – in der falschen Frequenz.

Erweckungsprozeß läuft planmäßig ab. Lehrprogramm ist beendet. (Freude und Erwartung) Die A-Reihe ist tatsächlich die vielversprechendste.

Abschirmung? (Besorgnis – und ein wenig Ärger)

Die Abschirmung steht. Die Bewußtseine sind halb aktiv. Keine Gefahr.

Prometheus 107 versuchte, die seltsame Angst der einen Gedankenstimme zu analysieren, drang tiefer in den Schutzwall ein, der die beiden Denk-Sphären umgab. Bilder entstanden vor seinen inneren Augen.

… Ein nackter Körper auf einer Liege, umgeben von einer eigenartigen Strahlungsaura, die manchmal zu wabern und zu irisieren schien. Die Abschirmung? Davor zwei weißgekleidete Männer. Techniker, Wissenschaftler, die Hermano Lotz unterstanden, maßgeblich an der Entwicklung der A-Reihe beteiligt waren …

Vorsichtig und behutsam ließ der etwa dreißigjährige Mann, der starr auf der Liege lag und doch nicht älter als einige wenige Stunden war, einen Teil seines Ichs in den Bewußtseinsinhalt des Wissenschaftlers sickern, der die Angst empfunden hatte.

Planloses Chaos erwartete ihn. Es erschreckte ihn nicht mehr, wenn er sich angesichts dieses Durcheinanders auch wieder fragte, wie es den Unbehandelten gelungen war, Geschöpfe wie ihn zu erschaffen – wenn auch mit seiner eigenen Hilfe.

Der Körper auf der Liege rührte sich nicht.

Und doch huschte Erstaunen durch das wiedererwachte Bewußtsein Prometheus'. Er war mehr als zwei Wochen nichtexistent gewesen, bis er in der Clonkammer seine einhundertsiebte Reinkarnation erlebt hatte. Zwei Wochen. So lang war diese Zeitspanne niemals zuvor gewesen. Er war stärker als vorher, ja, und er war auch …

Beinahe ganz automatisch war seine Gedankensonde tiefer in das wirbelnde Ego des Wissenschaftlers eingedrungen, der nun daranging, mehrere Meßinstrumente an den schlaffen Körper anzuschließen. Hier stieß Prometheus auf eine Erinnerung, die mit der eigenartigen Angst zusammenhing, die noch immer im Unterbewußtsein des Mannes schlummerte. Angst, gepaart mit Ärger über den Zwang, die Versuchsreihe noch schneller voranzutreiben. Binnen weniger Sekundenbruchteile erfuhr Prometheus, daß Plutos 23, Ares 17 und Artemis 11 nicht bei ihnen waren. Sein Bedauern war nur kurz. Die C-Reihe war ohnehin nie sehr viel wert gewesen.

Dann entstand ein anderes Bild vor seinen inneren Augen.

… Vier gewaltige, jeweils siebenhundertzwanzig Meter lange Kaiserkraft-Schlachtschiffriesen, die sich der Oberfläche Saryms entgegensenkten. Ein Mann, der aus der Schleuse trat und mit ausgestreckter rechter Hand dem Stationsleiter Hermano Lotz entgegenschritt.

Er ist da! ER IST DA!

Ein rotes Licht flackerte auf. Sensoren glühten. Die beiden Wissenschaftler näherten sich unruhig dem Reglosen, betrachteten die Anzeigen der Instrumente.

»Schocksymptome«, sagte der eine und runzelte dabei die Stirn. »Es ist mir ein Rätsel. Wie kann er einen Schock empfinden, wenn sein Bewußtsein noch schläft …?«

»Kreislaufstabilisierung«, sagte der andere. Eine Injektionsnadel zischte. »Wir werden das Kraftfeld verstärken. Es wird die Hirnstromaktivität weiter unterbinden.«

Vor *ihnen bewegte sich der Körper plötzlich, wie in spastischen Krämpfen, dann lag er wieder ruhig. »Na also.«*

Aber Prometheus hatte nur seine Überraschung überwunden. Das, was sie immer befürchtet hatten, war eingetreten. Und er und seine Kameraden waren von der Entwicklung überrollt worden.

Deutlich spürte er, wie die Abschirmung noch weiter zunahm, aber in ihm entstand nur ein flaues Gefühl der Unbehaglichkeit, das war alles. Vorsichtig und um seine innere Stabilität ringend, ließ er seine Gedankenstimme aus dem energetischen Gefängnis heraustropfen, Boden und Wände durchdringen, bis er auf das Ego seines Bruders

stieß.

Phönix?

Hier bin ich.

Innerhalb eines Sekundenbruchteils übermittelte Prometheus Phönix 34 alle Daten, die er kurz zuvor gewonnen hatte. Auch in Phönix entstanden Schrecken und Überraschung.

Aber …

Wir können nichts mehr ändern, müssen uns mit den Gegebenheiten abfinden. Wir können nur hoffen, daß unsere wirkliche Natur noch nicht entdeckt worden ist. Die Eigen-Abschirmung ist im Augenblick das Wichtigste für uns.

In seine Impulse tropften Haß, eine grenzenlose Wut, die mühsam beherrscht werden mußten. *Er* war dafür verantwortlich, daß sie so waren, wie sie waren. Prometheus, Phönix, Isis:

Sie waren keine Menschen mehr, waren zu PSI-Monstern geworden. Und der Haß wurde auch nicht davon gemildert, daß sie jetzt davon überzeugt waren, etwas Höherwertiges zu sein als ein normaler Mensch. Der Haß war immer da, und er würde auch weiterhin immer in ihnen schlummern.

Die Zeit des Abwartens ist also vorbei, übermittelte Phönix.

So ist es. Stelle einen Kontakt zu Isis her. Wir werden uns beraten, einen günstigen Augenblick abwarten – und dann zuschlagen.

*

Lydas Rettungskapsel war die schwerste. Die Narianerin konnte zwar den Beschleunigungsandruck des Gravitationskatapults ertragen, mit dem die Kapsel in die ewige Nacht des Weltraums hinausgeschleudert wurde, nicht aber die menschliche Frucht, die in ihr wuchs. Also hatten sie noch einen Absorber eingebaut, der den Schwerestoß im Innern neutralisierte.

Vangralen beobachtete, wie ihre Kapsel in dem samtenen Schwarz verschwand, dann machte er sich daran, ebenfalls in einen dieser eher zerbrechlich wirkenden Behälter hineinzuklettern. Er war noch nicht ganz drinnen, als die CYGNI erzitterte und sich das Außenschott der Schleuse zu schließen begann.

»He, was …?«

Der Boden unter ihren Füßen senkte sich, kam dann wieder in die Höhe. Die Rettungskapsel schlingerte in den energetischen Führungsfeldern des Katapults. Vangralen beeilte sich, aus ihr herauszukommen. Das Licht flackerte einmal, zweimal, dann erlosch

es ganz. Eine Sekunde später flimmerte die Notbeleuchtung auf. Das allgegenwärtige Summen der Aggregate war nicht mehr. Die Treiber sahen sich groß an.

Die CYGNI erzitterte erneut, und die Außenhülle ächzte.

»In die Zentrale!«

Das Innenschott schien sich nur zögernd zu öffnen. Ein erneuter Stoß, gestaltlose Stimmen, die in den Korridoren zu flüstern schienen. Der zierliche, fast zerbrechlich wirkende Han Harian war der erste, der sich durch den langsam größer werdenden Spalt auf den angrenzenden Gang zwängte und in Richtung Zentrale stürmte. Sein für den Körper viel zu großer Kopf wackelte auf dem dünnen Hals.

»Nun kommt schon!«

»Der Kerl muß sich auch immer vordrängeln«, schnaufte Goliath. Er war das genaue Gegenteil von Harian, beinahe zweihundertfünfzig Zentimeter groß, mit säulenartigen Beinen, Armen wie Dreschflegeln und einer Körperfülle, die für zwei Menschen mehr als ausreichend gewesen wäre. Goliath und Harian stammten von Lythos Sieben, einem Strafplaneten, und waren durch die Vereinbarung mit dem Konzil freigekommen.

In der Zentrale war es ruhig. Nur einige wenige Bildschirme arbeiteten noch.

Vangralen betätigte eine Taste.

»Null-Reaktion. Ich habe hier überall Grün-Anzeigen, und dennoch reagieren die Aggregate nicht.«

Ein fratzenhaftes Gesicht schien sie von dem großen Außenbildschirm anzugrinsen. Arioch.

»Entfernung?«

»Nullnulleins. Rasch abnehmend.«

»He, was ist das?«

Nicht weit von ihnen entfernt, trieb ein gewaltiger Schatten, der langsam um seine eigene Achse rotierte.

»Ein Trichterschiff«, sagte Han Harian mit seiner Fistelstimme. »Bei Yggdrasil. Aber was für ein *Riesending!«*

Goliath, legte seine gewaltige Stirn in Falten. »Es sieht unbeschädigt aus. Und doch ignoriert es uns.«

»Vielleicht ungewollt. Es ist so manövrierunfähig wie unsere gute alte CYGNI.« Prime schlug sich mit der flachen Hand vor die Stirn. »Die Kiste muß von Sarym gestartet sein, während wir in der Schleuse mit den Rettungskapseln beschäftigt waren. Sehr wahrscheinlich hat man dort unten die Energieentladungen der explodierenden Torpedos geortet. Die Station existiert also noch. Und David, Llewellyn und

Lyda sind jetzt allein. Verdammt!«

»Entfernung Nullnullnullsieben.«

Arioch wuchs vor ihnen an. Es war ein Alptraum von einem Planeten, und niemand von ihnen legte großen Wert darauf zu erfahren, wie es erst unter der durcheinanderwirbelnden Wolkendecke aussah.

»Himmel, wir müssen doch etwas tun!«

»Fragt sich nur, was.« Prime ließ seine Hände über Tasten und Sensoren gleiten. Ohne Erfolg. Die Kontrolleuchten glühten zwar auf und zeigten an, daß technisch alles in Ordnung war. Aber dennoch rührte sich überhaupt nichts. Immer schneller trieb die CYGNI auf Arioch zu ohne eine Möglichkeit, die Fahrt abzubremsen, eine Kurskorrektur durchzuführen. Und im Schlepptau folgte der Kaiserkraft-Riese.

»Es muß ein fremdes Kraftfeld sein«, dachte Harian laut. »Eins, das unsere Energiesysteme lahmlegt. Eine andere Erklärung gibt es nicht.«

»Wie schön«, sagte Goliath. »Das macht unseren Absturz auf Arioch doch gleich viel sanfter, nicht wahr?«

»Wir stecken in der Zwickmühle.« Vangralen kniff die Augen zusammen. »Angenommen, jetzt würde dieses …, dieses Kraftfeld verschwinden, das uns gefangenhält, dann wurde im gleichen Augenblick unser Freund da drüben wieder aktiv werden können. Was ist euch lieber, Freunde: der Absturz auf Arioch und der Tod in der Gashölle da unter uns – oder das Verdampfen in einem Impulslaserblitz? Na?«

»Wenn wir dich nicht hätten und du uns ständig neuen Mut machen würdest …«, sagte Goliath.

»Entfernung Nullnullnullvier. Weiter abnehmend.«

Gewaltige elektrische Entladungen zuckten durch die Atmosphäre des Höllenplaneten. Stürme tobten dort, die sich kein Mensch in ihrem ganzen Ausmaß wirklich vorstellen konnte. Die Schwerkraft betrug 2,5 G an den Polen und rund 1,5 G am Äquator. Eine Welt, die nicht dazu geeignet war, um dort seine Ferien zu verbringen …

»Wir passieren gleich den Strahlungsgürtel …«

Irgend etwas im Bauch der CYGNI detonierte. Aus einigen Geräten in der Zentrale drang beißender Rauch, mit dem die Klimaanlage nicht fertig wurde, dann loderten Flammen aus den Elektroniken.

»Schutzanzüge dicht«, sagte Prime und klappte seinen Helm zu.

»Das Prallfeld …«

»Funktioniert nicht! Wir sind dem Strahlungsfeld ausgeliefert.«

Zwei Monitoren implodierten und überschütteten die vier

Terranauten mit einem Hagel aus Plastik und Protop. Die CYGNI schlingerte stärker. Vangralen versuchte, die Konverter zu desaktivieren, weil er fürchtete, die Strahlung könne die Plasmastabilisierung beeinträchtigen, aber auch hier zeigten die Kontrollen nur Grün, ohne daß eine Reaktion erfolgte. Das fremde Kraftfeld – oder was es auch war – war noch immer aktiv und wurde offenbar von dem Strahlungsgürtel um Arioch nicht beeinträchtigt.

Als sie die ersten Ausläufer der Atmosphäre berührten, bäumte sich die CYGNI auf wie ein wildes Tier.

»Überlastung der Außenhülle!« rief Prime, um das Knistern und Prasseln in der Zentrale zu übertönen. »Wir brechen auseinander, wenn wir nicht schnellstens etwas unternehmen …«

Vangralen blickte auf den einen noch arbeitenden Außenschirm. Der Kaiser-Riese folgte ihnen noch immer, als sei er mit einem unsichtbaren Band mit der CYGNI verknüpft. Er wußte nicht, wovor er mehr Angst haben sollte: vor Arioch unter ihnen oder vor den Geschützen dieses Schlachtschiffes.

»Wir können nichts tun. Wir …« Die CYGNI prallte von der Atmosphäre ab, tauchte wieder ein, prallte erneut ab. Eine zweite Detonation erfolgte, nicht so stark wie die erste, aber intensiv genug, um den Treibern kalte Schauer den Rücken hinabzujagen. Es war nicht gerade angenehm, nur tatenlos dem Untergang entgegenblicken zu müssen.

»Bis zur Oberfläche sind es noch etwas mehr als tausend Kilometer.« Harian blickte auf. »Wir hätten in einen Ringo umsteigen sollen.«

Als sie die eigentliche Oberfläche Ariochs zum ersten Mal erblickten, war es, als sähen sie in die Hölle selbst. Blitze zuckten über Felsgrate und bizarre Schrunde, und der ewige Sturm packte alles, was sich ihm entgegenzustellen wagte. Die CYGNI wurde umhergewirbelt wie ein welkes Blatt, und sie verdankten es nur den noch arbeitenden Andruckabsorbern, daß sie noch nicht zerquetscht worden waren. »Im Augenblick kann der Sturm uns nicht gefährlich werden«, meinte Harian. »Er trägt uns sogar, und …«

Er unterbrach sich selbst, als die umhertaumelnde CYGNI das Auge des Zyklons erreichte. Von einem Augenblick zum anderen herrschte Windstille. Und das Raumschiff sackte durch, jagte der Oberfläche entgegen.

Als das Kurierschiff das erste Mal die Oberfläche berührte, zerbrach es in zwei Teile, die in verschiedene Richtungen davongeschleudert wurden. Im gleichen Augenblick entwich explosionsartig die Luft aus seinem Innern. Die vier Treiber überlebten diesen Augenblick nur,

weil sie ihre Helme geschlossen hatten.

Als die CYGNI das zweite Mal aufprallte, stellten die Absorber die Arbeit ein.

Vangralen hatte das Gefühl, von einer Sekunde zur anderen, von einem überdimensionalen Hammer getroffen worden zu sein, der die Absicht hatte, seinen Schädel zu zertrümmern. Er wurde in seinen Gurten hin und her geschleudert, wußte plötzlich nicht mehr, wo oben und unten war. Geräte und Konsolen wurden aus den Verankerungen gerissen, jagten wie Geschosse quer durch die Zentrale.

Als sie das dritte Mal den Boden berührte, war sie ein Schrotthaufen ohne energetische Aktivität. Nur ein Zufall hatte verhindert, daß die Konverter detoniert waren. Die Bruchstücke des Trichterschiffes rasten mit mehr als zweihundert Stundenkilometern über eine Landschaft, die den Träumen eines Wahnsinnigen entsprungen zu sein schien. Sie prallten gegen eine aufragende Felswand, kamen hier zur Ruhe. Die vier Treiber sahen es nicht mehr. Sie hatten bereits lange vorher das Bewußtsein verloren.

Einige Dutzend Kilometer hinter dem, was von der CYGNI übriggeblieben war, bohrte sich der Schlachtschiffriese in die zernarbte Oberfläche Ariochs.

*

»Llewellyn? Lyda? Kann jemand von euch mich aufnehmen?« Aus den Lautsprechern der Kommunikationsanlage drang nur auf- und abschwellendes Rauschen. David gab seine Versuche auf, einen Kontakt herzustellen, und konzentrierte sich statt dessen auf den grünen Planeten, der inzwischen sein ganzes Gesichtsfeld ausfüllte.

Bereits zweimal hatte er die Atmosphäre berührt und war von ihr wieder abgeprallt. Jetzt, beim dritten Eintauchen, würde seine Geschwindigkeit so weit reduziert sein, daß er nicht wieder abgestoßen wurde.

Wieder ertönten das Pfeifen und Heulen, als er in die obersten Luftschichten eindrang und tiefer stürzte. Direkt vor dem Bug der Rettungskapsel erschien ein seltsames Leuchten, das von der Ionisation der Luftmoleküle stammte. Hitze breitete sich im Innern aus, Hitze, die einen Schluß auf die ungeheuren Temperaturen zuließ, denen die Kapsel jetzt standhalten mußte.

David blickte auf die Zeitanzeige. Als der Flüssigkristallbalken einen bestimmten Punkt erreichte, betätigte er eine der Seitenflossen der Kapsel.

Es war, als treffe ihn ein Schlag in die Magengrube. Die Geschwindigkeit verringerte sich rapide – auf Kosten der Kapsel. Nur noch Sekunden, dann mußte sie auseinanderbrechen.

Aber dann, dachte David, hat sie ihren Zweck auch erfüllt.

Ein weiterer Tastendruck – und die Kapsel platzte auseinander. David war auf diesen Augenblick vorbereitet gewesen. Dennoch hatte er das Gefühl, sein Körper reiße auseinander, als er davongeschleudert wurde.

Siebentausend Meter über Null, meldete der Höhenmesser an seinem Handgelenk. Noch zu hoch.

Eine geschlossene Wolkendecke lag unter ihm, die den Blick auf die Oberfläche Saryms verwehrte. David war sich dennoch ziemlich sicher, daß er genau dort herunterkommen würde, wo sie es geplant hatten.

Viertausend Meter, noch immer zu hoch. Ein unangenehmes Gefühl breitete sich in seiner Magengrube aus. Funktionierte die primitive Einrichtung, die er auf dem Rücken trug, tatsächlich? Es behagte ihm nicht, sich auf ein Stück Tuch zu verlassen. Ein Fallschirm … Wenn er nicht so funktionierte, wie es die Historiker auf Aqua behauptet hatten, dann war er erledigt. Sein PSI-Sinn war tot …

Zweitausend Meter, innerhalb der Wolken, umgeben von einem milchigen Weiß.

David zerrte an dem metallenen Griff, der das Pack auf seinem Rücken öffnete. Zwei Sekunden später hatte er plötzlich das Gefühl, nicht mehr länger dem Planeten entgegenzufallen, sondern von dem Ding über ihm wieder hinaufgezogen zu werden. Ein Trugschluß wie er wußte, der nur auf die harte, jähe Bremsung seines Falls zurückging. Er legte den Kopf in den Nacken.

Fünfzig Quadratmeter Tuch, dachte er, und nur eine Reihe von dünnen Leinen, die ihn mit dem Fetzen verbanden. Es ist einfach verrückt.

Die Wolkendecke riß auf.

Im Norden erkannte er die glatte, fast metallisch glänzende Oberfläche des Ozeans. Unter ihm war die grüne Hölle des Südkontinents, eine Ur-Landschaft, die nicht von den *Knospen des Baumes* umgeformt worden war. Etwas ragte aus diesem Grün heraus, wie silberne Finger, die in den Himmel wiesen.

David sank langsam tiefer. Es war ein eigenartiges, beinahe berauschendes Gefühl, dem Planeten entgegenzuschweben, aber er konzentrierte sich jetzt auf die silbernen Leiber im Westen.

Eine Minute später wußte er Bescheid.

Kaiserkraft-Schlachtschiffe, dachte er. Von der gleichen Bauart wie das Schiff, das die CYGNI angreifen wollte.

Ein Verdacht entstand in ihm, ein bestimmter Gedanke, dann war das Grün unter ihm bereits so nahe, daß er sein Denken auf die Landung richten mußte.

Er rollte sich über die Schulter ab, war einen Pulsschlag später wieder auf den Beinen. Er war auf einer Lichtung inmitten des allumfassenden Grüns niedergegangen, hatte Glück gehabt. Wenn er mitten in das Dickicht geprallt wäre … Rasch packte der den Fallschirm zusammen, schnallte das Haltepack ab und verstaute beides im Dickicht am Rand der Lichtung. Er hatte nicht die Absicht, den Fallschirm noch einmal zu benutzen.

Ober ihm war der Himmel leer. Einige Minuten lang beobachtete er die Wolken, aber nirgendwo tauchte das Weiß eines anderen Fallschirms auf.

Ich bin abgetrieben worden, dachte er. Oder …?

Nein, daran wagte er nicht zu denken.

Als er den Helm zurückschlug, blies ihm frische Luft ins Gesicht, die ein merkwürdiges Aroma hatte. Dann zögerte er nicht länger, überprüfte seinen Strahler noch einmal und schritt der grünen Wand entgegen.

Dschungel. Gefahren, die er nicht kannte. Und nicht weit entfernt drei gigantische Schlachtschiffe, die nicht den Eindruck machten, als seien sie nicht einsatzfähig.

Ein fernes, noch leises Summen, das aber rasch näher kam.

David terGorden horchte. Dann atmete er schwer durch und stürmte über die Lichtung. Plötzlich erschien sie ihm riesengroß …

Aus den Augenwinkeln sah er ein metallisch blitzendes Objekt, das aus der Richtung der drei Raumriesen heranraste.

»Bleiben Sie stehen!« bellte eine röhrende Lautsprecher-Stimme. »Bleiben Sie stehen, und ergeben Sie sich. Oder wir eröffnen das Feuer auf Sie!«

David ließ sich auf den Boden fallen, rollte sich herum und riß den Strahler aus dem Holster. Ein blendend heller Energiefinger zuckte dem Gleiter entgegen. Das Fahrzeug sackte durch, wurde dann noch schneller. Nur noch ein paar Sekunden, dann …

Etwas fraß sich dicht über ihm in das grüne Dickicht, verbrannte Blätter, Zweige und Äste. Es prasselte und knisterte. David wollte aufspringen und in den Schutz des Dschungels stürmen, als sich eine der mannshohen Pflanzen bewegte. Die Erde brach auf, verknorpelte Wurzeln drangen daraus hervor.

Und dann setzte sich das Ungetüm in Bewegung. Ein knatterndes Geräusch ertönte, als braune, kirschengroße Früchte zerplatzten. Rechts und links von ihm begann der Boden zu schäumen.

Säure! fuhr es ihm durch den Sinn.

Er kam wieder auf die Beine, stürzte zurück.

»Bleiben Sie stehen! Wir haben Sie in der Erfassung. Bleiben Sie …«

David feuerte erneut.

Aber noch bevor der Blitz aus seiner Waffe den Gleiter erreichte, hüllte ihn ein flimmerndes Leuchten ein. Plötzlich spürte er seinen Körper nicht mehr, und seine Beine knickten unter ihm hinweg.

Ein dunkles Tuch legte sich über seine Gedanken.

*

Der Himmel war türkisfarben, mit silbernen Punkten übersät. Sechs Monde schickten sich an, über den Horizont zu steigen, einer schöner als der andere.

David terGorden saß vor dem niedrigen, pastellfarbenen Haus, blickte hinaus aufs Meer, das sich träge an den breiten Strand wälzte, lauschte dem unentwegten Rauschen.

Alles ist vergänglich, dachte er. Dieses Meer aber ist ewig. Es ist, als existiere es selbst dann noch, wenn das Universum gestorben ist.

Irgendwo ertönte Kindergeschrei, und David lächelte still vor sich hin. Ein etwa fünfjähriger Junge und ein ebenso altes Mädchen stürmten über den Strand, sahen dann den Mann auf der Veranda und rannten ihm entgegen.

»Opa! Opa!«

Ihre Augen leuchteten, als sie sich neben ihm niederließen.

»Hallo«, sagte David und strich ihnen mit beiden Händen über den Kopf. Hinter ihm trat jemand aus der Tür, und er wandte sich halb um. Narda war beinahe achtzig Jahre alt, aber David sah in ihr noch immer das junge Mädchen. Und ihre Augen hatten den seltsamen, strahlenden Glanz niemals verloren. Sie ließ sich in einem zweiten Sessel nieder.

»Ein schöner Abend.«

»Ja, ein schöner Abend.« David nickte und drückte kurz ihre Hand.

»Opa, erzählst du uns eine Geschichte?«

»Euch zwei kann ich ja doch nicht widerstehen. Was möchtet ihr denn hören?«

»Du hast uns einmal von Sarym erzählt«, sagte der Junge und schürzte die Lippen. »Ja, Sarym hieß der Planet, glaube ich. Kannst du

uns darüber noch eine Geschichte erzählen?«

»Ja, ja, Sarym!« stimmte seine Schwester begeistert zu.

Sarym, dachte David terGorden. Der Grüne Planet, die Welt der *Knospen des Baumes.*

Erhöhen Sie die Energiezufuhr. Wir sind auf dem richtigen Weg. Es darf jetzt zu keinem psychischen Zusammenbruch kommen!

Die Risiken sind uns bekannt. Wir haben die Gefährdung weitestgehend ausgeschaltet.

Gut.

Der neunzigjährige David terGorden dachte an Llewellyn 709, den Freund, den er vor langen Jahren verloren hatte. Jetzt fiel ihm alles wieder ein. Es war, als laufe vor seinem inneren Auge ein Film ab. Erinnerungen wurden wach, die lange in ihm verborgen waren, Erinnerungen an lange zurückliegende Abenteuer, Erinnerungen an die Zeit des Konzils der Konzerne.

Dann begann er zu erzählen. Und er freute sich über den Ausdruck des Staunens auf den Gesichtern seiner beiden Enkel …

*

»Das Phänomen hat sich wiederholt«, sagte Queen Yazmin ruhig. »Es ist ein Kraftfeld, dessen energetische Natur nicht von uns entschlüsselt werden kann. Es ist dieselbe Erscheinung, die wir schon einmal beobachtet haben, als wir OUTPOST ausschalteten.«

»Diesmal aber ist es offenbar von dauerhafter Natur, wie Sie sagen, Queen?«

»Richtig. Das fremde Schiff ist auf Arioch abgestürzt. Ebenso wie das unsrige. Ich habe einen Ringo starten lassen. Auch dessen energetische Systeme gerieten außer Kontrolle.«

Der schwarzhaarige Mann nickte langsam und nachdenklich. Sein Gesicht war beinahe so unbewegt wie das der Graugardistin.

»Das bedeutet also, daß wir derzeit keines unserer Schiffe von Sarym starten lassen können. Mit anderen Worten: Wir sitzen hier fest.«

»Ich muß Ihnen zustimmen. Allerdings haben wir festgestellt, daß sich der Einflußbereich des Kraftfeldes – wenn es ein Kraftfeld ist – bis fast zur Bahn des siebten Planeten erstreckt.«

»Hm. Es ist also identisch mit dem Ausmaß der PSI-freien Zone.«

»So ist es. Meine Techniker behaupten, daß da ein ursächlicher Zusammenhang besteht. Sie vermuten, daß die PSI-Aura der maritimen Korallenstadt zusammen mit – den Auren der fünf

Korallenstädte, die wir bisher vergeblich gesucht haben, die Quelle des Phänomens ist.«

»Halten Sie es für ausgeschlossen, Queen, daß Ihr Gewaltakt in der Korallenstadt dafür verantwortlich ist?«

»Ich sehe keinen Zusammenhang«, antwortete Yazmin, und sie meinte es ehrlich.

»Es bedeutet«, fuhr der Schwarzhaarige fort, »daß wir die Arbeiten in der Korallenstadt so schnell wie möglich wiederaufnehmen müssen. Erst allerdings …«

Das Summen des Visiophons unterbrach ihn. Auf dem Bildschirm erschien das Gesicht des Stationsleiters.

»Ich habe eine Überraschung für Sie«, sagte Hermano Lotz langsam. »Der Gefangene, den uns die Einsatzgruppe Queen Yazmins gebracht hat, ist niemand anderer als David terGorden.«

Der Schwarzhaarige sprang auf.

»Sind Sie sicher?«

»Es besteht überhaupt kein Zweifel. Aber das ist noch nicht alles. Er ist nicht allein. Zwei weitere Terranauten müssen inzwischen auf Sarym gelandet sein: Llewellyn 709 alias Mar-Estos und eine Treiberin namens Lyda Mar, die mir nur zu gut bekannt ist.«

Das Gesicht des Schwarzhaarigen verzerrte sich für einen Augenblick. Wie lange hatte er darauf gewartet, diesen terGorden noch einmal in die Hand zu bekommen. Wie lange! Und jetzt war es geschehen. Durch einen Zufall. Und ein Jahr zu spät. Nur zwölf Monate früher, und alles wäre anders verlaufen. Was geblieben war, waren Haß und Entschlossenheit.

»Bereiten Sie alles für ein Tiefen-Psychoverhör vor, Stationskommandant. Ich werde in einigen Minuten bei Ihnen sein. Entnehmen Sie dem Hirn terGordens alle Informationen, die es enthält. Wirklich alle. Und dann eliminieren Sie ihn.«

Es war ein Vergnügen, diesen letzten Satz auszusprechen.

»Verzeihen Sie, wenn ich Ihnen widerspreche. Aber mir erscheint es unklug, so wertvolles genetisches Material zu zerstören. Denken Sie daran, daß David terGorden der Sohn Myriams ist.«

»Wie könnte ich das vergessen!«

»Das bedeutet, daß seine Körperzellen *verändert* sind. Er ist kein normaler Treiber. Er ist ein Sohn Yggdrasils. Sein PSI-Potential muß gewaltig sein. Über Llewellyn 709 muß ich nicht viele Worte verlieren. Nach terGorden hat er das größte Potential überhaupt – abgesehen einmal von den Exemplaren meiner A-Testreihe. Und dann ist da noch Lyda Mar. Aus einem ersten Hirnstimulations-Verhör

terGordens wissen wir, daß sie schwanger ist und daß ihre Leibesfrucht in der *PSI-Aura der maritimen Korallenstadt gezeugt worden ist.* Wenn Sie gestatten, würde ich Ihnen vorschlagen, mit diesem Testmaterial eine neue Untersuchungsreihe zu beginnen. Oder sie mit den Genen der Prometheus-, Isis- und Phönix-Reihe zu vereinen. Es besteht durchaus die Möglichkeit, daß wir mit diesem Material Supertreiber herstellen können, die alles übertreffen, was wir bisher für möglich gehalten haben.«

Der Schwarzhaarige nickte langsam und lächelte kalt. »Sie haben recht, Stationskommandant. Und es war ein Fehler von mir, daß ich nicht selbst daran gedacht habe. Wissen Sie, wo sich Llewellyn 709 und Lyda Mar derzeit aufhalten?«

»In dem Gedankeninhalt terGordens fanden sich keine Informationen darüber.«

»Mehrere Einheiten meiner Grauen fliegen Patrouille«, warf Yazmin ein. »Wenn die beiden irgendwo auf dem Südkontinent heruntergekommen sind, werden sie sie finden.«

»Davon bin ich überzeugt«, sagte der Schwarzhaarige. »Aber dann kann es zu spät sein. Denken Sie nur an die Lebensformen! Und wir müssen die beiden lebendig in die Hand bekommen.« Er lächelte wieder. »Es gibt nämlich noch einen anderen Faktor. Es ist kein Problem, binnen weniger Tage eine Gen-Kreuzung zu schaffen und erste Exemplare herzustellen?«

»Kein Problem«, entgegnete Lotz.

»Gut. Bereiten Sie schon einmal alles vor. Vielleicht schaffen wir es mit Hilfe des Genmaterials von terGorden, Llewellyn und Mar, Kontakt mit der PSI-Aura der Korallenstadt aufzunehmen und sie gewissermaßen nach unseren Vorstellungen zu programmieren. Die Auren, das steht fest, sind ein Machtfaktor, den man nicht hoch genug einschätzen kann.«

Und genau das war es, was der Schwarzhaarige dringend brauchte: Macht.

Yazmin nickte. »Ich werde sofort meine Grauen in Marsch setzen.«

»Das ist nicht erforderlich.« Der Schwarzhaarige unterbrach die Verbindung zu Lotz. Der Monitor wurde dunkel. »Nein, es gibt eine viel wirksamere Methode.«

»Die Supertreiber?«

»Sie haben es erfaßt.«

*

»Sollen wir es nicht doch einmal über die externe Kommunikation versuchen?«

Llewellyn schüttelte den Kopf.

»Zu gefährlich, Mädchen. Wenn uns jemand empfängt, für den die Sendung nicht bestimmt ist … Du hast die Kaiser-Riesen ebenfalls gesehen. Dann kannst du dir vorstellen, wie viele Graue hier auf Sarym sind.«

»Bei Yggdrasil! Wir haben eine Vereinbarung mit dem Konzil.«

»Das kannst du dir ja auf den Grabstein meißeln lassen. Oder hast du das Schlachtschiff vergessen, das sofort gestartet ist, nachdem man die Energieemissionen der Torpedos angemessen hat? Außerdem habe ich da so einen Verdacht …«

»Hm?«

»Es ist noch zu früh, um etwas Konkretes zu sagen. Aber ich befürchte, daß uns eine unangenehme Überraschung bevorsteht …«

»Kannst du dich nicht klarer ausdrücken?«

»Der wirkliche Meister spricht in Rätseln.«

Der Riemenmann schob sich ein Stück vorwärts, hütete sich aber, dem Strand zu nahe zu kommen. »Wir brauchen ein Fahrzeug.«

»Was du nicht sagst, Meister der Riemen. Da oben schwirren doch genug herum. Oder ruf ein Taxi.«

Der Riemenmann nickte. »Eigentlich gar keine schlechte Idee«, sagte er, erhob sich und spazierte gemütlich auf den Strand. Dort, deutlich sichtbar, legte er sich nieder und erstarrte zur Reglosigkeit.

»Bist du verrückt geworden?« zischte Lyda nervös. »Komm zurück!«

»Paß du lieber auf!« gab Llewellyn zurück, ohne sich zu bewegen. »Der goldene Glanz meiner Riemen ist weithin sichtbar. Es wird nicht lange dauern, bis er einen Gleiter anlockt. Du hast ja recht, daß wir ein Fahrzeug brauchen. Ich hoffe nur, daß die Gehirnamputierten mich für tot oder zumindest bewußtlos halten und nicht sicherheitshalber einen Stunner auf mich abfeuern.«

Ein Singen lag in der Luft, ein entferntes Heulen, das intensiver wurde. Ein Schatten jagte über den Strand. Lyda hielt unwillkürlich den Atem an, während sie noch einmal die Waffe überprüfte.

Eine gute Minute, die der Narianerin wie eine Ewigkeit erschien, schwebte der Kampfgleiter über dem reglosen Riemenmann, dann glitt er ein wenig zur Seite und setzte auf. Die Luke öffnete sich. Zwei Graue mit gezückten Strahlern sprangen auf den Strand.

Lyda feuerte.

Bevor die beiden Gardisten überhaupt begriffen, was geschah, lagen sie geschockt am Boden. Im Gleiter rumorte etwas.

Lyda schwenkte die Waffe herum und ließ den flimmernden Glanz langsam über das ganze Gefährt gleiten. Nichts rührte sich mehr.

»Gut gemacht, Mädchen!« rief Llewellyn, sprang wieder auf die Beine und stürmte dem Schott entgegen. Ein. Sprung, und er war in der Kammer verschwunden. Die Narianerin trat aus dem Grün heraus und folgte dem Beispiel des Riemenmannes. Im Innern des Kampfgleiters fanden sie zwei weitere Gardisten, ebenfalls bewußtlos, für Stunden außer Gefecht gesetzt.

»Taxi gefällig?« fragte der Riemenmann.

Sie trugen die Grauen hinaus, legten sie neben ihre beiden Kameraden auf den Strand.

»Wenn sie Pech haben und eine hungrige Panzerechse hier irgendwo in der Nähe ist …«

»Eine andere Patrouille wird sie aufnehmen.«

Sie kehrten in den Gleiter zurück, starteten das Triebwerk und hoben ab. Einige Minuten später war die Küste des Südkontinents im Dunst hinter ihnen verschwunden. Vor ihnen lag die endlose, spiegelglatte Fläche des Ozeans, mehr als zweitausend Kilometer weit, bis er auf die Küste des Nordkontinents traf, die Heimat der Surinen.

»Meinst du nicht, daß wir uns um David …?«

»Daß wir ihn suchen sollten?« Llewellyn schüttelte den Kopf. »Die Anweisung war klar. Wenn wir getrennt werden, treffen wir uns in der maritimen Korallenstadt. Ich hoffe nur, daß wir sie nicht verfehlen.«

»Ganz bestimmt nicht. Ich spüre schon die Ausstrahlung der PSI-Aura.«

Aber die Ausstrahlungen waren nicht so, wie sie sie in Erinnerung hatte. Sie waren anders, hatten sich verändert …

*

Als David erwachte, spürte er eine seltsame Kühle, die ihn umgab, ihn seltsamerweise aber nicht frösteln ließ. Dann stellte er fest, daß die Kälte in seinem Innern war.

Eine Erinnerung.

Ein niedriges Haus mit einer Veranda, zwei Kinder, die atemlos seinen Worten lauschten, Narda als Achtzigjährige …

Sie haben mich einem Verhör unterzogen, dachte David. Sie wissen von Llewellyn und Lyda.

Als er die Augen aufschlug, fiel sein Blick auf weiße, klinisch sauber wirkende Wände, summende Gerätekonsolen, Weißlicht-Scheinwerfer an der Decke.

Ein Labor, dachte er. Oder ein Operationssaal. Oder beides.

»Guten Tag.«

Die Stimme hatte irgendwo hinter ihm ihren Ursprung. Sie klang tief und voll, stammte von einem Mann.

»Sie wissen, wer ich bin. Ich glaube, wir können uns diese Spielchen sparen.« Er lag auf einer Liege, wollte sich umdrehen. Etwas Unsichtbares hielt ihn fest, so fest, daß er kaum einen Finger rühren konnte. Ein energetisches Fesselfeld.

»Sie haben recht. Ich weiß, daß Sie David terGorden sind. Sie werden übrigens bald Gesellschaft bekommen. Lange kann es nicht mehr dauern, bis wir auch Ihre Freunde in der Hand haben.«

Sie sind also noch frei! dachte David beruhigt.

»Hören Sie, Lotz«, sagte er gezwungen ruhig. »Vielleicht wissen Sie es noch nicht: Lordoberst Valdec ist nicht mehr der Konzilsvorsitzende. Er ist abgesetzt worden, und die Treiber haben mit dem neuen Konzil der Erde eine Übereinkunft getroffen. Es gibt keinen Grund für Sie, mich festzuhalten. Es ist illegal. Sie werden von den neuen Herren der Erde dafür zur Verantwortung gezogen werden.«

»Meinen Sie?« Die Stimme klang genauso ruhig wie zuvor. Der Mann bewegte sich nicht. Er hatte offenbar nicht die Absicht, sich ihm zu zeigen. »Was interessiert *mich* die Erde …?«

»Früher oder später werden Schiffe hier auftauchen, Lotz, und dann sind Sie erledigt. Das neue Konzil wird mit Ihren Experimenten Schluß machen. Und wenn nicht das Konzil, dann wir.«

»Wer *wir*?«

»Wir Terranauten.«

Der Mann räusperte sich. »Mag sein, terGorden. Nur werden Sie das nicht mehr erleben. Sie haben einen Wert, einen genetischen Wert sozusagen. Sie haben ein hohes PSI-Potential, das man nicht einfach vergeuden darf. Sie werden sterben – und Sie werden gleichzeitig weiterleben, zumindest Ihre Gene.«

Die Kühle in David breitete sich aus. Wenn ich mich nur bewegen und ihm das Maul stopfen könnte!

»Ihre Loyalität gehört der falschen Seite, Lotz«, sagte er. Täuschte er sich, oder vibrierte seine Stimme wirklich? »Wenn Sie noch immer auf Valdec setzen, dann sind Sie angeschmiert, mein Lieber. Valdec ist auf der Flucht. Wollen Sie ihn begleiten?«

»Wir werden Ihre Gene mit denen der besten Exemplare unserer Testreihen vereinen«, fuhr die Stimme fort, als hätte der Mann die Worte gar nicht vernommen. »Wir werden erfahren, was Ihre Verbundenheit mit Yggdrasil bedeutet. Vielleicht kreuzen wir Sie

sogar mit Llewellyn 709 alias Mar-Estos, wer weiß? Wäre ganz nett zu erfahren, was dabei herauskommt. Ein Sohn Yggdrasils mit goldenen Riemen? Ach ja, und dann ist da auch noch Lyda Mar. Sie ist schwanger, nicht wahr? Dumme Frage, Ihre Gedanken lügen nicht. Ganz besonders nicht unter der Hirnstimulierung. Sie trägt in sich ein Mädchen, das einmal Aura Damona Mar heißen soll, eine wachsende Frucht, die in der PSI-Aura der Korallenstadt gezeugt worden ist. Seltsam: Ein Fötus, der sich mit seiner Mutter telepathisch verständigen kann. Die kleine Aura Damona ist für uns ganz besonders interessant. Sie muß ein außergewöhnliches Potential haben. Was wird sie werden: ein Mensch – oder eine *Knospe des Baumes?«*

»Sie gehören in die Psychiatrie, Lotz. Und zwar schnell!« Davids Stimme war kalt, so kalt wie sein Innerstes. »Menschen wie Sie darf man nicht frei herumlaufen lassen.«

»Meinen Sie?«

Füße bewegten sich, scharrten über den Boden. Von rechts her tauchte eine hochgewachsene Gestalt in Davids Blickfeld auf. Schwarze Haare mit grauen Schläfen, eine Stirnglatze, stahlgraue Augen. Eine scharfgeschwungene Nase, volle, kantige Lippen. David keuchte.

»Sie?«

»Mir scheint, Sie haben jemand anders erwartet«, sagte der Mann mit einem bösen Lächeln. »Was halten Sie jetzt von den Worten, die Sie eben gehört haben? Ich mußte fliehen, ja, aber ich werde zurückkehren. Und dann werde ich die Treiberbrut endgültig auslöschen. Für alle Zeiten. Mit ihren eigenen Waffen – mit PSI. Und Ihre Gene werden dabeisein, in einem Geschöpf, das hier entstehen wird, in einem Supertreiber, wie ihn die Galaxis noch nicht gesehen hat. Ist das nicht kurios? Sie werden helfen, Ihre Freunde zu vernichten. Finden Sie das nicht amüsant, David terGorden?«

Der Hochgewachsene berührte einen Sensor, und die Kälte in David nahm rapide zu.

Tiefschlaf, dachte er. Ein Tiefschlaf, aus dem ich niemals wieder erwachen werde?

»Leben Sie wohl, David. Oder soll ich sagen: Sterben Sie wohl? Wir werden uns wiedersehen, aber ich glaube kaum, daß Sie dann noch in der Lage sein werden, mich zu erkennen.«

»Sie werde ich überall erkennen«, keuchte David terGorden und kämpfte mit dem Nebel, der sich vor seine Augen legte und durch den die Gestalt kaum noch zu erkennen war. »Sie immer, Lordoberst Max von Valdec!«

Dann war nichts mehr.

*

Von einem Augenblick zum anderen bestand die Verbindung nicht mehr. Prometheus 107 war so überrascht, daß er für einige Nanosekunden zu keiner Überlegung mehr fähig war.

Er hat uns entlarvt! fuhr es ihm durch den Sinn, dann schalt er sich selbst einen Narren. In seiner neuen Inkarnation schien er einen besonderen Hang zur Sensibilität zu haben, ein Fehler, der bald ausgemerzt werden mußte. Daß sich Isis und Phönix nicht mehr meldeten, konnte nur bedeuten, daß sie für eine neue Testreihe vorbereitet wurden.

Er wollte gerade seine PSI-Sinne öffnen und in die Gedanken der verantwortlichen Techniker und Wissenschaftler eindringen, als er etwas anderes spürte.

Lordoberst Valdec näherte sich ihm!

Wie weit sind die Vorbereitungen, Stationskommandant?

Wir werden mit der neuen Testreihe bald beginnen können, Lordoberst. Und ich hoffe, daß Prometheus 107 bis dahin seine Aufgabe erfüllt haben wird. Ich würde ihn gern in den Aufbau der neuen Reihe einbeziehen.

Ich sehe keinen Grund, warum das nicht der Fall sein sollte.

Prometheus 107 schaltete den fehlerhaften Sensibilitätssektor in seinem Hirn kurz, und augenblicklich wurde er ruhiger. Er schlug die Augen auf.

»Er ist bei vollem Bewußtsein, Lordoberst«, sagte Lotz ruhig, während er auf die Kontrollen der Geräte blickte. »Sie können mit ihm sprechen.«

»Kannst du mich verstehen? Weißt du, wer ich bin?«

»Sie sind Lordoberst Max von Valdec«, entgegnete Prometheus. Haß. *Haß. HASS!* (Aber auch ein wenig Bewunderung?) Er ist mein Vater, dachte Prometheus. Aber er hat auch mein früheres Ich zerstört. »Sie sind der Konzils Vorsitzende.«

»Du bist nicht ganz auf dem laufenden, aber das macht nichts.«

Du mußt ihn vernichten! sagte eine Stimme in Prometheus. *Jetzt! Warte nicht!*

»Seine psionische Aktivität steigt an«, warnte Hermano Lotz. Neben ihm schwebte die kegelförmige Überlebenseinheit des Cyborgs Dor Masali, seines Assistenten und besten Freundes.

»Du weißt, wer ich bin.« Valdec lächelte dünn. »Und du haßt mich, nicht wahr? Widersprich nicht! Alle Supertreiber haben mich bisher

gehaßt, und du bildest da keine Ausnahme!«

Er weiß es! gellte die Stimme in Prometheus. *Er weiß alles!*

»Wahrscheinlich bist du darüber informiert, daß du einen Killerblock in dir trägst. Eine Mentalschaltung, die dich töten wird, solltest du den Befehlen, die ich dir gebe, zuwiderhandeln.«

Die Stimme in Prometheus lachte. Natürlich wußte er das! Der Killerblock gehörte zu dem Zellaufbauprogramm in den Clonkammern. Aber die Supertreiber der A-Reihe hatten den Aufbau dieser Körperzellen längst selbst verändert. Es drohte keine Gefahr. *Triumph!*

»PSI-Aktivität sinkt«, meldete Lotz. Valdec nickte.

»Was du mit Sicherheit nicht weißt, Prometheus 107, ist, daß mir der Killerblock bei Supertreibern von deiner Klasse nicht ausreicht.«

Verwirrung.

»Darum hat der Stationskommandant auf, meine Anordnung hin während deiner letzten Brutphase in das Zellaufbauprogramm einen zusätzlichen Faktor eingegeben.« Wieder lächelte er. »Jeder Mensch hat eine natürliche PSI-Ausstrahlung, eine Aura gewissermaßen, auch der, der über keine nennenswerten offenen PSI-Fähigkeiten verfügt – ich etwa.«

Nur ein einziger Impuls, schrie die Stimme in Prometheus. *Nur ein einziger Impuls, und er ist tot.*

»Jede einzelne deiner Körperzellen ist auf mein persönliches PSI-Feld justiert, meine persönliche PSI-Aura gewissermaßen. Sollte einmal der Fall eintreten, daß deine Zellen die Strahlung dieser Aura nicht mehr wahrnehmen, dann wirst du sterben, Prometheus. Dann wird jede einzelne Zelle in deinem Körper detonieren. Von dir wird dann nicht mehr viel übrigbleiben, verstehst du? Du siehst also: Wenn du mich tötest, dann tötest du damit auch dich. Steh auf!«

Fast automatisch erhob sich Prometheus 107 von seiner Liege. *Nein!* gellte es in ihm. *Nein!*

Und doch wußte er jetzt, daß das, was Valdec gesagt hatte, die furchtbare Wahrheit war. Alle ihre Vorbereitungen – alles umsonst …

»Was soll ich tun?« fragte er so ruhig wie möglich.

»Hirnstromaktivität normal«, stellte Lotz fest und sah stolz auf. »Er ist der Beste, den wir haben.«

»Du sollst jemanden für mich finden, Prometheus, jemanden, der sich hier auf Sarym befindet, wahrscheinlich in einem gestohlenen Gleiter der Garden sitzt und möglicherweise Tausende von Kilometern entfernt ist. Wir haben ein psionisches Muster, an dem du dich orientieren kannst. Sein Name ist Llewellyn 709 …«

*

»Hier muß es sein«, sagte Lyda tonlos. Ihr Blick war nach innen gekehrt. »Ja, die Ausstrahlung ist ganz nahe …«

»Aber es ist nichts zu sehen«, beschwerte sich der Riemenmann. »Du hast doch von einem rosafarbenen Kegel gesprochen, der aus dem Wasser herausragt.«

»Bei einer Großen Ebbe. Die ist jedoch verhältnismäßig selten.« Sie lauschte. »Ich bin ganz sicher, daß es hier ist.«

»Dann müssen wir also ein Bad nehmen.« Llewellyn drückte den Steuerknüppel nach vorn, und der Kampfgleiter fiel wie ein Stein dem bleigrauen Wasser entgegen. Kurz vor der Oberfläche bremste er noch einmal ab, dann schlug ihr Gefährt auf und versank augenblicklich.

»Wir haben Glück gehabt, daß wir einen Kombi erwischt haben«, sagte er. »Wenn es nur ein Boden-Luft-Gleiter wäre …«

Lyda schien seine Worte gar nicht richtig wahrzunehmen. Sie lauschte einer Stimme, die nur sie hören konnte. In dem Riemenmann war alles stumm. Obgleich er aller Wahrscheinlichkeit nach hier auf Sarym vor Jahren zum Supertreiber geworden war, war sein PSI-Sinn stumm und taub. Lyda aber war eine Mittlerin. In ihrem Hirn war etwas, das auf Biopsi ansprach, eine Fähigkeit, die selbst einem PSI-Riesen wie Llewellyn fehlte.

Lichtkegel tasteten wie riesige Finger in die grüne Düsternis, erhellten bizarre Meerestiere, die kurz in dem Glanz auftauchten, dann die Flucht vor dem rätselhaften Eindringling ergriffen.

»Da ist sie!«

Die Korallenstadt war wie ein dunkler Berg im Ozean, der vor ihnen aufragte. Erst als der Gleiter nahe heran war und die Lichtkegel direkt über die Oberfläche der *Knospen-Stadt* glitten, war zu erkennen, daß sie tatsächlich eine rosarote Tönung hatte.

»Irgendwo im oberen Bereich müssen höhlenartige Vertiefungen sein, durch die wir ins Innere gelangen können.«

Llewellyn, nickte und steuerte den Gleiter noch näher heran, glitt um den Kegel herum, auf der Suche nach jenen Zugängen, von denen Lyda gesprochen hatte. Noch immer war in ihm alles still. Aber Lydas Gesicht bewies, daß die Ausstrahlung der Aura machtvoll und nahe war.

Ob wir es schaffen können? dachte er. Wenn auch nur die Hälfte von dem, was Lyda erzählt hat, zutrifft, dann stellen die Auren und das PSI-Netz einen ungeheuren Machtfaktor dar. Und wenn wir sie

beeinflussen, auf unsere Seite ziehen können, dann sollte damit eine Ausmerzung der Station des Grauens vergleichsweise leichtfallen. Etwas, was der MADRID unter Valentin Claudius offenbar nicht gelungen war. Eine andere Deutung jedenfalls ließen die Kaiserkraft-Schiffe kaum zu.

Etwas anderes fiel ihm plötzlich ein.

Sein Nachklang, von dem Lyda ihm erzählt hatte. Der Nachklang von Mar-Estos, eines Mar-Estos, der noch über alle seine Erinnerungen verfügt hatte. David hatte ihm von seinem Abenteuer erzählt, das er mit Merlins Hilfe in der Vergangenheit erlebt hatte, als er noch gar nicht geboren war. Von ihm wußte Llewellyn von dem Mar-Estos in Growans Palast, von den Intrigen, von dem Selbstversuch Myriams, die er geliebt hatte. Und er wußte auch von seinem rätselhaften Verschwinden, zusammen mit Gayheen, den er eigentlich nur hatte fortschaffen wollen. Danach war Mar-Estos nie wieder gesehen worden.

»Ob David schon hier ist?« Keine Antwort. Lyda war in Trance, in einem psionischen Rapport mit der PSI-Aura.

»Es sind keine Öffnungen in der Korallenstadt, zu sehen. Bist du sicher, was diese höhlenartigen Vertiefungen betrifft?«

Plötzlich erzitterte Lyda. Ihr Blick war starr.

»Kaiserkraft. Und gewaltsame Versuche, die Aura in der Korallenstadt zu erreichen. Ich sehe Wissenschaftler, Graugardisten, Laserfeuer, eine Explosion.« Ihr Blick klärte sich. »Der Kontakt ist nur oberflächlich. Ich habe gleich gespürt, daß die Ausstrahlungen der PSI-Aura anders sind, sich verändert haben. Sie hat dafür gesorgt, daß das PSI-Netz im. Norvo-System umgeschaltet wurde. Bis zur Bahnhöhe des siebten Planeten ist jetzt kein Raumflug mehr möglich.«

»Das sieht diesen gehirnamputierten Kerlen ähnlich«, brummte Llewellyn. »Was sie mit dem Kopf nicht erreichen, versuchen sie mit Bomben.«

»Sie hat alle Zugänge zur Korallenstadt geschlossen. Und sie verweigert selbst uns den Zutritt.«

Ein rotes Licht flackerte vor dem Riemenmann auf. Eine grünschillernde Kurve fluoreszierte auf einem Monitor.

»Fremdortung. Irgend etwas hat uns erfaßt.« Rasch beauftragte er den Bordcomputer mit der Identifizierung der sich nähernden Objekte. »Überschwere Kampfgleiter. Bei Yggdrasils Wurzeln! Die Grauen sind uns auf den Fersen. Und sie scheinen ganz genau zu wissen, wo wir stecken.«

Die Kurve auf dem Monitor veränderte sich.

»Sie umschließen uns. Offenbar wollen sie uns lebendig.« Llewellyn fluchte. »Überrede lieber deine Aura, damit sie uns doch einläßt. Über Wasser sind nämlich auch ein paar von diesen Brüdern. Wir sitzen in der Falle!«

Etwas Weißes, Blendendes raste kochend durch das Wasser, gab dem Gleiter, in dem sie saßen, einen schweren Stoß.

»Die Kerle feuern mit ihren Lasern. Unter Wasser! Lyda, Beeil dich!«

Die Narianerin war schon wieder in Trance. Die Muskeln in ihrem vom *Schimmel* zernarbten Gesicht zuckten konvulsivisch.

Und die Kampfgleiter der Grauen kamen immer näher. Jetzt konnte Llewellyn bereits schwaches Scheinwerferlicht erkennen.

Der Riemenmann zog die Steuereinheit zu sich heran, gab Schub auf die Unterwasserdüsen. Ein Ruck ging durch ihr Gefährt, dann entfernte es sich rasch von dem gewaltigen Kegel der Korallenstadt. Ein paar Sekunden darauf änderte er den Kurs, zwang den Gleiter in eine Kurve, die sie wieder zurückbringen sollte, und ließ ihn gleichzeitig absacken. Ein weiterer Laserstrahl glühte in der Dunkelheit auf, raste weit an ihrem Fahrzeug vorbei. Das Wasser schäumte und kochte.

Schweiß stand auf der Stirn Lydas.

»Sie ist so … unnachgiebig. Die PSI-Aura hat die Katastrophe, die sich hier vor mehr als fünfhundert Jahren ereignete, nicht ganz unversehrt überstanden. Sie hat ein … Trauma erlitten. Ja, ein Trauma! Und jetzt ist sie der … Panik nahe.«

Eine rosarote Wand raste ihnen entgegen, kippte dann zur Seite und glitt dicht unter ihnen hinweg.

Und plötzlich klaffte in der Wand eine dunkel gähnende Öffnung!

Llewellyn 709 überlegte nicht lange, steuerte den Gleiter in die sich noch etwas weiter öffnende Höhlung hinein.

»Mädchen, du bist super!«

Es war mehr als eine Höhle in der Außenwelt der Korallenstadt, es war ein breiter Korridor, der ins Innere führte. Nach einigen Dutzend Metern verjüngte er sich, und der Riemenmann war gezwungen, den Gleiter anzuhalten.

»Drinnen wären wir ja.« Er blickte sich um.

Hinter ihnen hatte sich der Zugang schon wieder geschlossen. Der Gang begann, sich wieder zusammenzuziehen.

Lyda atmete schwer, keuchte.

Und dann hörte auch Llewellyn die Stimme, die in seinem Innern anzuschwellen begann wie ein heraufziehender Orkan. Es war eine Stimme, wie er sie noch nie zuvor gehört hatte, einem Sirenengesang

gleich, dem nicht zu widerstehen war.

Dunkelheit legte sich vor seine Augen. Und in seinem Kopf, in seinen Gedanken, entstand ein eigenes, schier grenzenloses Universum …

*

»Der Ortungsreflex ist verschwunden«, sagte der Hauptmann an den Kontrollen.

Queen Yazmin starrte durch die Transparentflächen nach draußen. Sie war schon mehr als einmal hier in der Nähe der Korallenstadt gewesen. Dennoch hatte die Umgebung, dieses allumfassende Grün des Ozeans, noch immer nicht das Bedrückende verloren, das sie auch jetzt wieder empfand.

»Dreizehn, kannst du etwas empfangen?«

Das Geschöpf, das der gleichen Testreihe wie der umgekommene Zwölf angehörte, bewegte seinen schwabbeligen Körper. Verwirrung zeigte sich in seinem deformierten Gesicht.

»Sie müssen in der Korallenstadt verschwunden sein, Queen. Eine andere Möglichkeit gibt es nicht.«

»Lassen Sie Ihre Kampfgruppe ausschwärmen!« ordnete der Lordoberst an.

Langsam glitten sie näher an den rosaroten Kegel heran. Die Oberfläche war glatt wie zuvor. Nirgendwo zeigte sich eine Öffnung, durch die sie ins Innere gelangen konnten.

»Die Aura muß die Gedankenströme Llewellyns und Lydas abschirmen«, sagte Expertin Mira, die ab und zu der Gardistin einen finsteren Blick schenkte. Plötzlich beugte sie sich vor.

»Sehen Sie nur! Selbst der Explosionstrichter, den die Queen durch die Zündung des Energiereservoirs der Toten geschafft hat, ist verschwunden. Es ist, als hätte er nie existiert!«

Auch hier war die Oberfläche der Korallenstadt glatt, beinahe ohne jede Unebenheit.

»Lordoberst?«

Valdec hatte die Augen zusammengekniffen. »Wir können davon ausgehen, daß die beiden Terranauten sich im Innern befinden. Etwas, was uns offenbar nur mit größten Mühen gelingt.« Der Spott war nicht zu überhören. »Wenn es Lyda Mar zusammen mit dem Riemenmann gelingt, die Aura und die Macht, die sie verkörpert, auf ihre Seite zu ziehen …«

Er ließ das Ende des Satzes offen, aber Queen Yazmin wußte auch

so, was er meinte.

Die Macht der Korallenstädte im Norvo-System, der PSI-Auren, gelenkt von zwei Terranauten …

Das bedeutete Chaos und Untergang. Beides konnten sie sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt kaum leisten.

»Deponieren Sie die Thermobombe«, sagte Valdec ruhig. Expertin Mira erschrak.

»Aber das können Sie nicht tun, Lordoberst! Sie wissen doch, was nach der ersten Explosion geschah! Wollen Sie, daß sich der Traumhakenüberfall wiederholt?«

»Sie haben Angst, nicht wahr?« höhnte Yazmin. »Vergessen Sie nicht, daß wir spezielle Abschirmungen an Bord haben. Die Sarym-Schirme lassen nichts, was irgendwie mit PSI zu tun hat, zu uns durchdringen. Es besteht keine Gefahr.«

Über die externe Verbindung gab sie den Befehl weiter. Nur undeutlich war zu erkennen, wie sich einer der Kampfgleiter näher an die Korallenstadt heranschob, wie ein Greifarm aus der Hülle klappte und etwas Dunkles auf der Außenfläche zurückließ.

»Rückzug auf die vereinbarte Entfernung.«

Die Motoren des Gleiters summten. Der Kegel der riesigen Stadt sank hinter ihnen zurück, bis er nur noch ein diffuser Schatten war.

»Zündung.«

Zuerst geschah gar nichts. Dann glühte nicht weit vor ihnen eine Sonne auf, die von einem schäumenden Glanz umgeben war. Das Wasser, das in der Hitze verdampfte, dehnte sich rapide aus, packte mit urgewaltiger Kraft nach den wartenden Gleitern, schleuderte sie hin und her. Der Hauptmann an den Kontrollen hatte erhebliche Mühe, das Fahrzeug stabil zu halten. Nur langsam ließ das Glühen nach.

»Zweitausend Grad«, sagte Yazmin leise. »Kaum ein Material kann dieser Temperatur standhalten. Organisches schon gar nicht!«

Sie warteten eine weitere Minute, noch eine, dann gab Yazmin den Befehl, wieder Fahrt aufzunehmen. Wie monströse Tiefseebewohner mit strahlenden, blendenden Augen schöben sich die Gleiter wieder näher an den Kegel heran.

»Seht nur!«

Ein großes, gezacktes Loch gähnte in der Korallenstadt wie der aufgesperrte Rachen eines Ungeheuers. Das Wasser quirlte und schäumte noch immer. Valdec trat an das Pult heran und berührte einen Sensor. Auf einem Bildschirm sprang ihnen die Projektion der gerade gewaltsam geschaffenen Öffnung entgegen. Und sie sahen, daß

sich die gezackten Ränder bewegten.

»Es ist phantastisch!« hauchte Expertin Mira. »Sehen Sie nur! Die Korallenstadt muß über einen automatischen Regenerationsmechanismus verfügen. Die Wunde schließt sich. Und sie schließt sich schnell!«

»Gleiter Vier«, sagte Yazmin schnell. »Einsatz!«

Der Kampfgleiter löste sich aus dem Kordon, trieb der Öffnung entgegen. Atemlose Spannung breitete sich aus, als das Fahrzeug zur Hälfte in dem Explosionstrichter verschwand – und dann zwischen den sich immer rascher wieder zusammenziehenden Rändern eingeklemmt wurde.

»Gehen Sie auf maximalen Rückschub!«

Deutlich war zu sehen, wie es in den Düsen des Gleiters aufloderte. Dennoch bewegte er sich nicht um einen einzigen Zentimeter. Aus den Lautsprechern der externen Verbindung drang nur statisches Rauschen.

Und dann geschah es.

Die Vergrößerung machte es so deutlich, als wären sie nur einige Meter davon entfernt. Durch die transparenten Außenflächen des eingeklemmten Fahrzeugs zogen sich haarfeine Risse, die sich rasend schnell verbreiterten. Wie in Zeitlupe zerbrach die erste Panzerprotopfläche, und wie in Zeitlupe stürzte das Meerwasser ins Innere des Havaristen.

»Queen«, sagte Valdec kühl. »Zünden Sie das energetische Potential des Gleiters.« Etwas sagte ihm, daß sie nicht mehr viel Zeit hatten. Je länger sich Llewellyn und Lyda im Innern der Korallenstadt befanden, desto größer wurde die Gefahr, die Bedrohung, die ihnen daraus erwuchs. Sie mußten kompromißlos handeln. Viel zu oft in der Vergangenheit hatte er gezögert …

Wieder zogen sich die Gleiter zurück. Für die Insassen des Fahrzeugs, dessen Außenhülle geborsten war, gab es keine Rettung mehr.

»Zündung!«

Eine zweite Sonne, noch heller und greller als die erste, eine Druckwelle; gegen die selbst die Stabilisatoren nichts ausrichten konnten und die sie einige hundert Meter zurückschleuderte.

»Wenn das nichts geholfen hat, dann …«

Yazmin verstummte abrupt, als sie ein seltsames Knistern wahrnahm. Sie wirbelte herum.

Vor dem Schott, das zur Triebwerkssektion des Kampfgleiters führte, hatte sich eine flimmernde Wolke etabliert, ein Gleißen und

Irisieren, aus denen libellenartige Geschöpfe herausflatterten.

»Traumhaken!«

»Sarym-Abschirmung verstärken. Auf Maximum!«

Valdec war aufgesprungen, wich langsam zurück. Das Kraftfeld des Sarym-Schirms war nicht zu erkennen, aber er wußte, daß es existierte.

Einer der Grauen stieß einen gellenden Schrei aus und griff mit beiden Händen immer wieder an seinen Nacken, auf dem etwas Schwarzes hockte. Sein Gesicht verzerrte sich. Die Schreie wurden immer schriller, dann brachen sie übergangslos ab, und der Gardist stürzte erschlaffend zu Boden. Er rührte sich nicht mehr.

Noch immer existierte das Flimmern, noch immer drangen ganze Wolken von Traumhaken aus den Schlieren hervor.

Der Lordoberst riß seine Waffe aus dem Holster, als gleich mehrere der Traumhaken auf ihn zuschwebten. Aber kurz vor ihm schienen sie vor ein nicht sichtbares Hindernis zu prallen.

»Sie können den Schirm nicht durchdringen!«

Yazmin, Mira und die beiden anderen Grauen rückten noch dichter zusammen.

»Unsere Abschirmungen überlappen sich, verstärken sich gegenseitig. Vielleicht …«

Dem ersten Traumhaken war es gelungen, das Kraftfeld zu durchstoßen. Valdec riß die Augen auf, feuerte. Der diffuse Schemen der Schockimpulse hüllte den Traumhaken ein, ließ ihn davontreiben.

»Feuer!«

Nur einige wenige der Libellenähnlichen schienen in der Lage zu sein, die energetische PSI-Abschirmung zu überwinden. Aber diese wenigen waren gefährlich genug. Ein weiterer Gardist brüllte auf, wand sich in spastischen Krämpfen auf dem Boden. Einige Sekunden später war er tot.

Chaos, dachte Valdec. War es die Detonation? Oder sind es die Aktivitäten der beiden Terranauten? Haß entstand in ihm. Haß und Wut. Und er feuerte und feuerte und feuerte …

Eine Ewigkeit später verschwand das Flimmern. Queen Yazmin und der Hauptmann traten auf die am Boden liegenden Traumhaken, zerstörten ihre chitinähnlichen Panzer. Noch immer schwebten Libellenähnliche in der Kabine herum, und diese schienen gegen die Schockimpulse immun zu sein. Eine weitere Minute verging, dann begannen sie, sich aufzulösen – und waren einen Atemzug später verschwunden.

»Rundum-Check«, sagte Yazmin und trat an den Kommunikator.

»Queen an Kampfeinheit. Check!«

Und sie meldeten sich, einer nach dem anderen. Bis auf …

Yazmin drehte sich um. »Wir haben zwei Gleiter verloren, Lordoberst. Die Verluste halten sich also in Grenzen.«

Er nickte. »Zur Korallenstadt.«

Wieder schwebten sie dem dunklen Schatten entgegen, und wieder erwartete sie eine Enttäuschung. Das Loch, das die Detonation des eingeklemmten Gleiters in die Außenfläche gerissen hatte, war verschwunden, als hätte es nie existiert. Es war gespenstisch.

»Ich habe Ihnen gesagt, daß wir mit Gewalt hier nicht weiterkommen«, beschwerte sich Expertin Mira. »Wir könnten es mit Atombomben versuchen und würden dabei doch hur uns selbst umbringen. Ich habe es Yazmin wiederholt zu erklären versucht, aber sie begreift es einfach nicht. Lordoberst, diese Stadt, die die *Knospen des Baumes* einst errichteten, ist nicht nur einfach eine organische Stadt. Es ist auch ein PSI-Konglomerat. Denken Sie an die Aura. Ich wage sogar zu behaupten, daß wir bisher noch nicht einmal einen Bruchteil ihrer Macht zu spüren bekommen haben.«

In den Augen Valdecs blitzte es auf, dann nickte er langsam.

»Sie haben recht, Mira. Sie haben nur zu recht. Mit Bomben erreichen wir offenbar nichts. Aber wenn wir PSI mit PSI bekämpfen …?« Er blickte Yazmin an. »Zurück zur Station.«

»Die Supertreiber?«

»Richtig, Queen. Ich hätte gleich daran denken sollen. Ihre Kräfte werden uns einen Zugang schaffen. Wir wissen, daß auch die *Knospen des Baumes* in irgendeinem Zusammenhang mit Yggdrasil stehen. Und David terGorden trägt einen Teil Yggdrasils in sich. Wenn es die Supertreiber nicht allein schaffen, dann gewiß mit der Hilfe seines Potentials. Auch wenn sein PSI-Sinn hier auf Sarym schläft!«

Er überlegte kurz.

»Wir müssen uns allerdings beeilen. Sehr beeilen. Denn Hermano Lotz hat bereits mit dem Aufbau der neuen Testreihe begonnen, als wir seine Station verließen …«

*

Die Präsenz war gewaltig, aber Lyda Mar wußte auch, daß sie nur zu einem Bruchteil der Aura einen Kontakt hergestellt hatte. Ein wirklicher, vollständiger Kontakt mußte schier überwältigend sein, und sie wußte nicht, ob sie trotz ihrer Mittler-Fähigkeiten eine solche Verbindung ohne einen Hirn-Kurzschluß überstehen konnte.

Lyda? Lyda Mar? Da bist du. Ich spüre dich, spüre dich … So *lange habe ich auf dich warten müssen, so schrecklich lange …*

Damon? DAMON!

Noch immer saß die Narianerin mit dem zernarbten Gesicht in dem Sessel innerhalb der Pilotenkabine des Kampfgleiters. Und doch war sie nicht hier. Ihr Körper war nur noch eine leere Hülle, die den Geist nährte. Und der Geist schwebte in den Ausläufern der PSI-Aura, driftete umher, versuchte, dem Nachklang Damon Credocks näher zu kommen. Aus ihren Augen lösten sich glitzernde Tränen, die langsam über ihre Wangen rollten. Sie merkte es nicht. Sie merkte auch nicht, wie sich der Körper Llewellyns an ihrer Seite unruhig zu bewegen begann. Sie merkte auch nichts von der brachialen Gewalt, die Valdecs Truppen anwandten, um sich einen Zugang ins Innere der Korallenstadt zu schaffen.

Und dort war er. Damon Credock, nur ein Geist, nur die Erinnerung an einen Geist.

Die beiden Egosphären trafen sich, vereinigten sich, wirbelten durcheinander …

Und dann manifestierte sich noch ein weiteres Bewußtsein, schwach und doch stark, fremd – und doch vertraut.

Wer ist das?

Ich bin ich.

Euphorie entstand in Lyda Mar, ein Glück, daß das ganze Universum auszufüllen schien.

Es ist unsere Tochter, Damon. Es ist Aura Damona Mar.

Und sie vereinigten sich zu einem Wirbel aus Euphorie, Glück und Ekstase …

*

Die Veränderung war völlig überraschend gekommen. In dem einen Augenblick noch hatte Llewellyn geglaubt, selbst die unmittelbare Nähe zur PSI-Aura der Korallenstadt könne ihm nicht helfen, einen Kontakt zu ihr herzustellen. Dann, in der nächsten Sekunde, wurde sein Denken aus seinem Körper gezerrt, fortgewirbelt wie ein welkes Blatt im Herbststurm, in eine Zone der Stille.

Gedankenfetzen erreichten ihn, Stimmen, die seltsam klangen und die er nicht verstehen konnte. Er spürte eine ungeheure Fremdartigkeit.

Das sind die Nachklänge, von denen Lyda erzählt hat, dachte der Riemenmann.

Er schwebte weiter umher, lauschte den Stimmen, deren Sprache keinen Sinn ergab.

Und dann …

Mar-Estos, Mar-Estos, Mar-Estos …

Llewellyns Gedanken froren für einen Augenblick ein.

Hier bin ich. Hier. HIER!

Der Nachklang hallte an seine telepathischen Ohren, und Llewellyn machte eine erschreckende Erfahrung.

Sein Nachklang hatte die geistige Stabilität verloren. Er war verrückt!

Hier bin ich, dein anderes Ich. Du hast lange gewartet. Aber hier bin ich.

Mar-Estos, Mar-Estos, Mar-Estos …

Er kann mich nicht verstehen. Innerhalb dieses Auren-Universums lebt mein eigener Nachklang noch in einer anderen, ureigenen Alptraumwelt.

Llewellyn 709 vergeudete keinen Gedanken an den seltsamen Umstand, daß hier in den Ausläufern der PSI-Aura seine PSI-Fähigkeiten offenbar wiedererwacht waren, daß hier die neutralisierende Strahlung, die bis zur Bahnhöhe des siebten Planeten reichte, unwirksam war. Es war nicht wichtig.

Bilder erreichten ihn.

Er sah einen hochgewachsenen Mann, einen Treiber. Und er sah eine Frau, eine schöne Frau, deren Gesicht von innen heraus zu leuchten schien, als sie sich umarmten, das gleichzeitig aber auch grenzenlose Trauer ausdrückte.

Myriam.

Zwei Körper, die sich vereinigten. Myriam und Mar-Estos, ein Mar-Estos, der noch kein PSI-Monster war, noch nicht von goldenen Riemen verunstaltet wurde.

Ein anderer Mann mit einem seltsamen Funkeln in den Augen – Gayheen. Gayheen, der Mar-Estos, den Neffen Growan terGordens, ausstechen, ihm sein Erbe abspenstig machen wollte. Sein Erbe – der Biotroniks-Konzern, damals, als David noch nicht geboren war.

Llewellyn erschrak plötzlich, als ein seltsamer Gedanke in ihm entstand. War es möglich? War es denkbar, daß …?

Er hatte mit Myriam mehr als einmal intimen Kontakt gehabt, auch dann noch, als sie mit dem alternden Growan verheiratet war. Die Zeit …

War David vielleicht gar nicht der Sohn Growans? War er, Llewellyn alias Mar-Estos, der Vater David terGordens?

Nein, das war zu phantastisch. Oder …?

Andere Bilder.

Der hochgewachsene Mann stieg mit Gayheen in einen Gleiter, um den Widersacher, den Agenten Max von Valdecs, auszuschalten und fortzuschaffen. Er sah noch einmal die Falle der Graugardisten, ertrug noch einmal die qualvollen Verhöre durch die Psycho-Techniker des Kaiser-Konzerns.

Darum war er nie wieder in Growans Palast aufgetaucht. Darum war er damals, vor Davids Geburt, so spurlos verschwunden!

Mar-Estos, Mar-Estos, Mar-Estos …

Wieder Bilder. Er blickte noch einmal in die Gesichter des Todeskommandos, das ihn exekutieren sollte, fühlte die Erleichterung, als im letzten Augenblick sich das Blatt noch einmal wendete. Growan hatte erfahren, daß sein Neffe in der Gewalt Kaisers war, und er hatte diesen Fall vor dem Konzil zur Sprache gebracht. Damals war seine Macht schon brüchig gewesen, und es war ihm nicht mehr gelungen, die Konzilsversammlung dazu zu bewegen, von Valdec zu fordern, Mar-Estos freizulassen.

Daraufhin hatte Growan auf das ungeheure PSI-Potential Mar-Estos' verwiesen, gefordert, ihm eine Primzahl zu verleihen, die das Leben seines Neffen schützen sollte, die Primzahl 709. Schon damals hatte es Testreihen gegeben, die zum Ziel hatten, das psionische Potential von Treibern künstlich zu erhöhen. Freiwillige Treiber wurden zu diesen Versuchen herangezogen, Treiber, die daraufhin durch die Primzahl unantastbar wurden, vor Verfolgungen von Justiz und Behörden sicher waren. Growan hatte nicht gewußt, *wie* diese Experimente beschaffen waren. Vielleicht hätte er dann den Takt besessen, seinen Neffen lieber sterben zu lassen. So aber …

Darum also ist unsere erste Begegnung damals in seinem Palast, vor dem Großen Fest der Jahreswende 2499/2500, so seltsam verlaufen. Ob er mich damals wiedererkannt hat? Ob er die Schuld, die er indirekt auf sich geladen hatte, erkannte?

Llewellyn sah die vielen Labors, in denen gesichtslose, weißgekleidete Wissenschaftler mit seinem so wertvollen Körper herumexperimentierten.

Schließlich: ein grüner Planet, Sarym. Klinisch-kalte Labors, zwei Gesichter, zwei Namen. Hermano Lotz und Dor Masali. Wieder ein Experiment, diesmal aber eins, das zur Katastrophe wurde. Es kam zu einer PSI-Entladung, die so gewaltig war, daß Dor Masali beinahe zu Tode kam. Sie zerstörte seinen Körper, aber sein Hirn überlebte – in einem Behälter aus Stahl und Protop, in einer elektronisch gesteuerten Überlebenseinheit. Er sah andere Welten, dann die lange Flucht, von

der sein Nachklang nicht wußte, ob sie nicht inszeniert worden war. Ein weiteres Experiment: Kann ein PSI-Monstrum, das niemals seine goldenen Riemen ablegen darf, wenn sich die schreckliche PSI-Entladung nicht wiederholen soll, auf die Dauer überleben?

Jetzt begriff Llewellyn auch, warum man nie ernsthafte Versuche von seiten der Garden unternommen hatte, ihn zu erledigen. Seine Primzahl schützte ihn. Sein wertvolles genetisches Material durfte nicht einfach vergeudet werden.

Psyta, die Welt, die von den Garden vernichtet worden war, weil Liebe eine Waffe war, der sie nichts entgegenzusetzen hatten. Auf Psyta hatte man ihm geholfen, die schrecklichen Erinnerungen ausgelöscht. Seitdem war er auf der Suche nach seiner Vergangenheit.

Und jetzt hatte er sie wiedergefunden, zumindest einen Teil.

Der Mar-Estos-Nachklang schwebte davon.

Bleib hier! Geh nicht fort. Ich habe noch viele Fragen.

Aber die Stimme, die immer wieder ihren Namen wiederholte, war schon verschwunden.

Lyda?

Keine Reaktion.

Wir haben hier eine Aufgabe zu erfüllen, dachte Llewellyn, der sich nur schwer aus dem Bann des gerade Gehörten befreien konnte. Das dürfen wir nicht vergessen. Wir müssen die Aura davon überzeugen, ihre Macht zu unseren Gunsten einzusetzen, die Station des Grauens auszulöschen. Und wir müssen sie dazu veranlassen, die Umschaltung des PSI-Netzes rückgängig zu machen. Sonst können wir Sarym nie wieder verlassen.

Lyda? Melde dich, Lyda!

Aber sie blieb stumm. Und sie war die einzige, die einen direkten Kontakt zur Aura herstellen konnte.

Sie hatte die Fähigkeit, die nötig dazu war. Nicht Llewellyn 709, der Supertreiber, das PSI-Monstrum …

*

»Ist irgendeine Aktivität festzustellen?« Die Stimme Max von Valdecs klang ruhig, aber wer ihn genau kannte, konnte die Anzeichen seiner inneren Unruhe nicht übersehen. Zwei Terranauten in der Korallenstadt, möglicherweise in einem Dialog mit der PSI-Aura. Die Gefahr, die den Plänen des Lordoberst drohte, war nicht hoch genug einzuschätzen. Er starrte durch die dicken Panzerprotopscheiben der Station am Fuß der Korallenstadt, hinaus in den grünen Ozean.

»Keine Aktivität«, gab Expertin Mira mit einem Blick auf ihre Instrumente zurück.

Also steht es noch unentschieden. Valdec dachte kurz an Zarkophin in der Forschungsstation an der Küste des Südkontinents. Der Baumeister arbeitete mit seinem Technikerstab an der Entwicklung neuer Waffen, Waffen, die ihnen den Weg zurück zur Macht ebnen konnten. Aber nur dann, wenn sie hier auf Sarym ungestört blieben vom Konzil und den Treibern …

Er drehte sich um, musterte die drei Supertreiber. Isis 31, Phönix 34 und Prometheus 107 standen im rückwärtigen Bereich des Hauptkontrollraums, schienen Stimmen zu lauschen, die nur sie zu hören schienen.

Sie sind mehr wert als eine ganze Legion Graugardisten, dachte Valdec zufrieden. Ihrer Macht wird niemand widerstehen können!

Neben ihnen, auf einer breiten Liege, lag David terGorden, bewußtlos, in einer ihm auferlegten PSI-Trance. Ein spezielles Abschirmungsfeld sorgte dafür, daß der PSI-hemmende Einfluß im inneren Bereich des Norvo-Systems keinen Einfluß mehr auf seine Fähigkeiten hatte. Und die Supertreiber würden dafür sorgen, daß der Terranaut seine Kraft nicht gegen ihren Herrn verwenden konnte.

David terGorden würde unfreiwillig mithelfen, zwei seiner Freunde ans Messer zu liefern …

Valdec nickte den Supertreibern zu. »Ihr kennt eure Aufgabe. Beginnt!«

Prometheus 107 spürte die Unruhe in Isis und Phönix, die erst vor einer knappen Stunde von der umfassenden Zellmanipulation in ihren Körpern erfahren hatten.

Bewahrt die Ruhe, übermittelte er ihnen. *Wir müssen tun, was er verlangt. Im Augenblick haben wir keine andere Wahl.*

Im Augenblick? Isis’ Gedanken waren qualvoll. *Er hat uns vollkommen in der Hand. All unsere Pläne … Vergebens.*

Wir werden ihn töten. Bald.

Phönix sandte Erschrecken aus. *Es wird uns selbst umbringen. Hast du das vergessen, Prometheus?*

»Ihre PSI-Aktivität steigt rasch an«, meldete Expertin Mira.

»Irgendeine Reaktion der Korallenstadt?« Unbewußt sah Valdec sich um. Aber nirgends konnte er das Flimmern erkennen, das einen Traumhakenangriff ankündigte. Sie hatten die stärksten Abschirmungen in der Basisstation errichtet, die greifbar gewesen waren. Es *konnte* nichts schiefgehen.

»Nichts.«

Ich habe es nicht vergessen, gab Prometheus zurück, während der Speer aus psionischer Energie an der Korallenstadt kratzte. *Denkt an die Clonkammern. Was ist für uns schon der Tod, wenn wir binnen weniger Stunden in einer neuen Inkarnation wiedererstehen können?*

(Verwirrung) Du hast recht. DU HAST RECHT!

Aber wir dürfen nicht sofort zuschlagen, warnte Prometheus. *Wir müssen Vorbereitungen treffen. Erst dann, wenn wir sicher seih können, daß in den Clonkammern sich Zellkulturen von uns befinden, die unser Weiterleben sichern, können wir an die Ausführung des Plans gehen. Wir müssen die Clon-Techniker mit einem posthypnotischen Befehl versehen. Wir dürfen nicht einen einzigen Fehler machen. Wenn Valdec stirbt und dadurch unsere Körperzellen detonieren, wird von uns nichts mehr übrigbleiben. Wir müssen* sicher *sein!*

»Noch immer keine erkennbare Reaktion der Korallenstadt«, vermeldete Mira. »Habe ich zuviel versprochen? Dies ist der einzige Weg, uns einen Zugang zu verschaffen.«

Yazmin reagierte nicht auf die Spitze.

Drei psionische Speere vereinten sich zu einem einzigen. Prometheus leitete die Kraft, richtete sie aus. Er öffnete seine Sinne weiter, bemächtigte sich des Potentials David terGordens.

Sofort war Erleichterung spürbar. Bisher waren sie dicht vor der Korallenstadt auf eine eigenartige Barriere gestoßen, die das Weiterkommen schwieriger machte. Mit den Energien des Schlafenden aber schien dieses Hindernis plötzlich nicht mehr zu existieren.

»Reaktion.« Miras Stimme vibrierte leicht. »Irgend etwas geschieht.«

Was ist das? fragte Isis. *Dieses Raunen, diese seltsamen Stimmen?*

Die Aura? gab Phönix zurück. *Es ist … mächtig. Noch viel mächtiger als wir.*

Das psionische Energiepotential, auf das sie gestoßen waren, war schier unüberschaubar. Es war wie ein endloser Ozean ohne Raum und Zeit, mit Wogen aus Macht, Gischt aus purer Kraft.

Queen Yazmin trat an die Seite Miras und führte an dem Kontrollpult einige Schaltungen aus. Bildschirme erhellten sich.

»Reaktion nimmt zu«, meldete die Expertin.

»Ich habe es auf den Schirmen.«

Der Kegel der Korallenstadt schien auf sie zuzurasen, füllte das ganze Bild in der Projektion aus. Sie sahen eine glatte, ebene Oberfläche. Aber an einer Stelle …

»Sie öffnet sich«, stellte Mira zufrieden fest. »Sie öffnet sich für uns.«

Die Bewegung auf der Außenfläche des rosaroten Kegels war erst so langsam, daß sie kaum bemerkt werden konnte. Aber sie nahm schnell

zu, beschleunigte sich. Und in dem Rosarot entstand plötzlich etwas Dunkles.

Prometheus konzentrierte sich nun ganz auf das Potential Davids. Seine Energien waren wie ein Schwert, gegen das die Korallenstadt nichts ausrichten konnte. Es drang in die Korallenstadt ein, schnitt eine Öffnung.

»Ein Gang«, sagte Yazmin. »Ja, es ist ein Gang.«

»Setzen Sie die Gleiter in Marsch. Sofort.«

Die Gardistin beeilte sich, diesem Befehl Valdecs nachzukommen. Wenige Sekunden später verließen drei gepanzerte und dennoch schlank wirkende Fahrzeuge den Hangar, steuerten hinauf, dorthin, wo sich die Öffnung in der Korallenstadt noch weiter ausdehnte.

Es reicht aus, telepathierte Prometheus. *Der Korridor ist stabil. Wir werden handeln. Jetzt.*

Einen Teil seines Ichs ließ er in dem Gang zurück, aber der Rest seines Denkens glitt fort, zusammen mit den Egos von Isis und Phönix.

Zur Station vor der Küste des Südkontinents.

Zu den Technikern und Wissenschaftlern.

Zu Glaucom, Frost und Zarkophin.

Es glitt durch Stahlwände hindurch, rann an der Verkabelung entlang, tropfte in die Gedanken zweier Techniker, die an den Clonkammern arbeiteten, sie für eine neue Testreihe vorbereiteten.

Langsam und vorsichtig begannen die drei Supertreiber, die Vorbereitungen für ihr Weiterleben zu treffen …

*

Lyda? Lyda, melde dich endlich!

Llewellyn schwebte in dem Universum an den Ausläufern der PSI-Aura umher, auf der Suche nach dem Ego der Narianerin. Deutlich spürte er, wie sich die Ausstrahlungen der Aura weiter veränderten. Er wußte nicht, wie lange sie bereits in dem Kosmos aus Gedankenfetzen weilten, aber er fühlte ganz deutlich, daß außerhalb dieses Kosmos eine andere Welt existierte, eine Welt, die Gefahr und Chaos in sich barg, eine Welt, die sich anschickte, in dieses Universum einzudringen.

Graugardisten? dachte Llewellyn.

Lyda!

Und dann hatte er Kontakt.

Llewellyn, etwas Schreckliches wird geschehen, wenn wir nicht etwas unternehmen. Die Aura ist voller Panik. Sie folgt einer alten Anordnung,

einem alten Befehlsprogramm gewissermaßen, das noch aus der Zeit der Katastrophe stammt, die damals die Zivilisation der Knospen, so, *wie sie bestand, auslöschte. Etwas in der Aura funktioniert nicht mehr richtig. Ein Panikprogramm …*

Kannst du einen tieferen Kontakt herstellen, Lyda? Wir müssen die Station des Grauens ausschalten. Und wir müssen wissen, wo David steckt.

Stille.

Ich schaffe es nicht, Llewellyn. Es ist unmöglich. Die Aura duldet uns hier nur mit Widerwillen. Ich habe erhebliche Mühe, uns hier zu halten. Von einer Kontrolle der Aura kann nicht die Rede sein.

Etwas in Llewellyns Nähe erbebte. Und wieder sah er Bilder.

Einen Gang, in dem ein eigenartiges, fluoreszierendes Leuchten war. Ein Gang in der Korallenstadt. Er sah mehrere Gleiter, die in diesen Gang eindrangen, Graugardisten, die heraussprangen, mit entsicherten Waffen, bereit zu kämpfen und zu vernichten. Er sah, wie sie sich untereinander verständigten, wie sie den Gang entlangstürmten, auf einen anderen Gleiter zu, in dem sich zwei reglose Körper befanden.

Unsere Körper! fuhr es dem Riemenmann durch den Sinn.

Er sah, wie einer der Graugardisten um ihren Gleiter herumspazierte, lächelte, als er die beiden Körper sah, dann seine Waffe hob und …

Nein!

Etwas schleuderte den Grauen zurück. Sein Gesicht verzerrte sich, erschlaffte. Die anderen Gardisten begannen, auf unsichtbare Ziele zu feuern.

Der Kosmos der Gedankenfetzen erbebte. Irgend etwas schleuderte das Ego Llewellyns beiseite.

Sie stößt uns ab; gellte der telepathische Schrei Lyda Mars. *Der Panikfaktor nimmt rapide zu!*

David! rief Lyda noch, dann jagte ein jäher, sonnenheißer Schmerz durch Llewellyns Semi-Bewußtsein, und als sich seine Gedanken wieder klärten, blickte er in ein erstarrtes, totes Gesicht. Er brauchte eine oder zwei Sekunden, um zu begreifen, daß er wieder in dem Kampfgleiter war, in seinem Körper, eingehüllt in goldene Riemen. Lyda an seiner Seite stöhnte, schlug die Augen auf.

»David«, kam es fast tonlos über seine Lippen. »Ich habe sein Bewußtsein gespürt. Er ist in der Nähe. In einer Station auf dem Meeresboden.«

Etwas Zischendes bohrte sich schmatzend in die Außenhülle des Gleiters.

Llewellyn aktivierte mit einem Tastendruck die Systeme und

schaltete auf Gegenschub. Brummend setzte sich der Gleiter in Bewegung. Etwas blendend Helles raste dicht vor der transparenten Kanzel vorbei.

Lyda betätigte eine Schaltung. Aus dem Heckbereich des Gleiters drang ein scharfes, böse klingendes Rumoren, als der Hecklaser sich entlud.

»Raus hier. Schnell! Der Korridor zieht sich zusammen. Und ich habe jeden Kontakt zur Aura verloren …«

Die linke Seite des Kampfgleiters schrammte hart über die Korridorwandung, aus der nun seltsame Stacheln zu wachsen begannen.

»Schneller!«

Llewellyn ging auf Vollschub. Der Gleiter schüttelte sich einmal und raste dann wie ein Geschoß durch den enger werdenden Gang. Wasser quirlte und schäumte. Etwas knirschte bedrohlich, dann waren sie im Meer, und hinter ihnen versank der Kegel der Korallenstadt in düsterem Grün.

Lyda seufzte schwer.

»Wir müssen David befreien«, stieß sie hervor. »Sein PSI-Potential könnte das Chaos noch aufhalten. Wir drei zusammen könnten es schaffen, die Aura zu beeinflussen, das Panikprogramm rückgängig zu machen. Aber wir haben nicht mehr viel Zeit. Die Große Ebbe wird bald die oberen Bereiche der Korallenstadt freilegen. Dann wird eine neue Generation von Traumhaken die Metamorphosekammern verlassen, programmiert mit dem Chaos!«

Hinter ihnen explodierte ein Kampfgleiter der Grauen. Die Druckwelle gab ihnen einen zusätzlichen Schub.

»Tiefer. Wir müssen noch tiefer hinab.« Lyda trug einen gequälten Gesichtsausdruck.

Ein blaues Licht blinkte vor Llewellyn auf dem Pult.

»Wir werden angerufen. Aber ich denke nicht daran, auch zu antworten.«

Mit beiden Händen umklammerte er die Steuereinheit, ließ den Gleiter trudeln. Es mußte so aussehen, als sei das sich der Station nähernde Fahrzeug ein kaum noch zu manövrierendes Wrack. Niemand würde sich wundern, wenn die Insassen etwas anderes zu tun hatten, als auf Kommunikationsrufe zu antworten.

Vor ihnen ragte die Station auf, ein fünfzackiger Stern, strahlend hell beleuchtet. Ein großes Rechteck blinkte, und Llewellyn ließ den Gleiter dem Hangar entgegentrudeln. Er erweckte den Anschein, als ließe der Gleiter sich immer weniger kontrollieren …

Hart prallte ihr Gefährt auf den Boden, und fast augenblicklich schloß sich das Schleusenschott hinter ihnen. Ein tiefes Summen, und leistungsstarke Aggregate pumpten das Meerwasser hinaus, fluteten den Hangar gleichzeitig mit Atemluft.

Llewellyn öffnete die Luke.

»Wir müssen schnell sein. Wenn die ganze Station voller Grauer steckt … Das Überraschungsmoment wird nicht lange anhalten.«

Erst als er auf den Boden sprang, stellte er fest, daß in dieser Unterwasserbasis eine Strahlungsabschirmung existieren mußte.

Er hatte einen Teil seiner PSI-Fähigkeiten zurückgewonnen.

*

Wir müssen vorsichtig sein. Eine Menge steht auf dem Spiel.

Die beiden Techniker in der Forschungsstation vor der Küste des Südkontinents arbeiteten mit routinierten Handgriffen. Schon oft hatten sie die sieben Clonkammern auf eine neue Testreihe vorbereitet, so oft, daß jeder Handgriff saß.

Die Kammern waren ellipsenförmige Konstruktionen aus elektrisch neutralem Spezialprotop. In ihrem Innern war gerade genug Platz für einen ausgewachsenen Menschen. Zwischen Außenring und innerer Trennwand befanden sich die Biokolonien, die, gesteuert durch wohlabgestimmte elektronische Impulse, das Wachstum der Zellkulturen überwachten.

Der Gedankenspeer aus den vereinten Kräften der drei Supertreiber ignorierte das telepathische Flüstern eines neuen Geschöpfes aus der B-Reihe, konzentrierte sich auf den Bewußtseinsinhalt des ersten Technikers.

Der hagere Mann erhob sich aus seinem Sessel und schritt zu einem Computer-Display, das nicht weit entfernt war. Sein Arbeitskollege sah auf.

»Sind die Aussteuerungen in Ordnung?«

Keine Antwort.

Der Hagere trat an das Display heran, ließ seine Finger flink über das Terminal gleiten. Auf dem Monitor erschienen Buchstaben- und Zahlenkolonnen. Er überlegte kurz, tippte dann eine bestimmte Typenbezeichnung ein. Die Anzeige wechselte.

»Kannst du mir vielleicht mal verraten, was du da machst? Ich muß wissen, ob die Aussteuerung in Ordnung ist. Sonst kann ich hier nicht weitermachen.«

Der zweite Clon-Techniker runzelte die Stirn, als er auch auf diese Worte keine Antwort erhielt. Außerdem schien sein Kollege plötzlich

so steif …

»Mishro? Stimmt etwas nicht?«

Wir müssen uns auch um den zweiten kümmern. Jetzt!

Während der Hagere weiter an dem Computer arbeitete, runzelte sein Kollege noch einmal die Stirn. Eben noch hatte er etwas sagen wollen, eine Frage, die ihm wichtig erschienen war, stellen wollen. Aber jetzt … Er zuckte die Achseln und drehte sich wieder um.

Und Mishro machte unbeirrt weiter. Aus trüben Augen betrachtete er die Anzeige auf dem Display.

ZELLKULTUREN DER A-REIHE:

PROMETHEUS-UNTERREIHE – UNTER SPEICHERZUGRIFF 4479, VORRÄTIG.

ISIS-UNTERREIHE – UNTER SPEICHERZUGRIFF 4460, VORRÄTIG.

PHÖNIX-UNTERREIHE – UNTER SPEICHERZUGRIFF 4344, VORRÄTIG.

OSIRIS-UNTERREIHE – UNTER SPEICHERZUGRIFF 5390, VORRÄTIG. (TESTREIHE DERZEIT UNTERBROCHEN)

ODIN-UNTERREIHE – UNTER SPEICHERZUGRIFF 5290, VORRÄTIG. (TESTREIHE DERZEIT UNTERBROCHEN)

Wieder setzten sich seine Finger in Bewegung.

BEFEHLSFREIGABE FÜR NEUZUORDNUNG.

Sein Gesicht war ausdruckslos, als er die Daten der Speicherzugriffe änderte, sie zusätzlich auch noch mit einem Code versah. Niemand, der die neue Adresse jetzt nicht kannte, konnte die entsprechenden Zellkulturen von Isis 31, Phönix 34 und Prometheus 107 finden.

Zufriedenheit.

Der posthypnotische Befehl … (Unruhe – Prometheus, etwas hat sich verändert!) (Wir müssen unsere Aufgabe zu einem Ende bringen)

Beide Techniker drehten sich um und starrten sich an. Die A-Reihe ist so wertvoll, dachte der Hagere, und es waren nicht seine eigenen Gedanken. Ein Zufall könnte dazu führen, daß die Inkarnationen der Testobjekte sterben. Sollte dieser Fall eintreten, dann müssen wir sie neu entstehen lassen. Wir brauchen sie. Sie sind so ungeheuer wertvoll für uns. Auch wenn der Stationskommandant oder jemand anderer einen gegenteiligen Befehl erteilt – wir müssen sie wiedererstehen lassen, wiedererstehen lassen, wiedererstehen lassen …

»Die Aussteuerung ist in Ordnung«, sagte Mishro. »Du kannst weitermachen.«

Er hatte ein merkwürdiges Gefühl in sich, aber er hatte die letzte Nacht ohnehin nicht gut geschlafen.

Alles in Ordnung. Sie werden den Befehl ausführen, wenn die Zeit kommt. (Die Unruhe nimmt zu).

Schnell! Etwas ist geschehen. Wir müssen uns zurückziehen!

Der Gedankenspeer verschwand und ließ zwei Männer zurück, die nicht wußten, daß sie psychisch vergewaltigt worden waren.

Auf dem Kontrollpult in der Wohneinheit des Stationskommandanten Hermano Lotz flackerte eine rote Lampe auf. Ein Monitor erhellte sich knisternd. Und die Codebezeichnungen, die über die Bildfläche huschten und gleichzeitig als Foliendruck ausgeworfen wurden, zeichneten eine Computermanipulation im Cloning-Trakt auf.

Aber Hermano Lotz war nicht anwesend. Er unternahm mit Frost und Glaucom einen Inspektionsgang durch die Forschungslabors …

*

Der Korridor, in den sie traten, lag leer und verlassen vor ihnen. Hier brannte nur die Notbeleuchtung.

»In welche Richtung?« fragte Llewellyn 709 leise. Er hatte seine Waffe entsichert, rechnete jederzeit mit dem Auftauchen von Graugardisten. Aber alles blieb still.

Nur ein Bruchteil seiner PSI-Fähigkeiten war zurückgekehrt; weitaus die meiste Kraft war nach wie vor durch die Strahlung Norvos und Ariochs blockiert.

»Zur Zentrale«, gab Lyda leise zurück. »Ja, zur Zentrale.«

Sie zog ebenfalls die Waffe, und gemeinsam drangen sie weiter vor. Schotts öffneten sich vor ihnen, und jedesmal erwarteten sie den Gegner im nächsten Korridor, hinter der nächsten Biegung. Wenn die Grauen. Sarymschirme trugen – und das bezweifelte niemand von ihnen –, dann waren sie auch psionisch für sie »unsichtbar«.

»Kannst du es spüren?« fragte die Narianerin plötzlich.

»Was?«

»Ich weiß es nicht ganz genau. Es ist ein bekanntes Gedankenmuster, aber auch dieses Muster scheint sich verändert zu haben. Es ist voller Haß und bitterer Enttäuschung. Es …«

Sie keuchte.

»Jetzt weiß ich's – es ist der Lordoberst. Es ist Lordoberst Max von Valdec!«

Dem Riemenmann blieb keine Zeit mehr, auf diese Worte zu antworten. Nicht weit vor ihnen, am Ende des Korridors, sprang eine Tür auf, und heraus traten zwei Gardisten, die in ihre Richtung

steuerten. Sie sahen auf – und griffen in einem atemberaubend schnellen Reflex zu ihren Waffen.

Llewellyn ließ sich auf den Boden fallen und feuerte einen Sekundenbruchteil später. Der Graue wurde von der Schockladung mitten auf der Brust erwischt, riß noch überrascht die Augen auf und sank dann in sich zusammen. Der andere ließ sich ebenfalls fallen, rollte sich herum, feuerte.

Lyda schrie auf.

Ein blasses Leuchten strich dicht über den Riemenmann hinweg, der seine telekinetische Kraft sammelte und mit einem Impuls versuchte, die Blutzufuhr zum Gehirn des Gardisten lahmzulegen.

Keine Reaktion.

Entweder waren seine Fähigkeiten noch zu stark abgeschwächt, oder aber der Gardist trug eine aktivierte PSI-Abschirmung. Wenn letzteres zutraf, dann war sie zum Glück nicht auf Reflexion geschaltet.

Während diese Gedanken dem Riemenmann in den Sinn kamen, rollte er sich zur anderen Seite und entging damit einem sengend heißen Energieblitz, der durch den Stahlprotop über ihm kochte.

»Der Kerl macht Ernst!« rief er und versuchte seinerseits, das offenbar noch immer quicklebendige Ziel anzuvisieren. Er berührte den Auslösesensor … Keine Reaktion. *Ladung erschöpft!* leuchtete es in dem Kontrollfeld auf.

»Da soll mich doch die kosmische Wanze beißen! Und das mir!«

Der Gardist kam wieder in die Höhe, lächelte dünn, legte an und …

Ein Schockstrahl traf ihn am Nacken und wischte das böse Lächeln von seinem Gesicht. Es krachte häßlich, als der Bewußtlose auf den Boden prallte. Llewellyn seufzte.

»Mädchen, was würde ich nur tun, wenn ich dich nicht dabeihätte?«

Lyda mußte gegen ihren Willen grinsen. »Dann würdest du jetzt die Engel Harfe spielen hören, Meister der Riemen.«

Sie sprang auf. Ihr linker Arm ließ sich offenbar nicht bewegen. »Ich habe Glück gehabt.«

Und deine Tochter auch, dachte der Riemenmann. Es war ein Fehler, daß du mit in diesen Einsatz gekommen bist!

»Los, weiter. Hier können jederzeit mehr von diesen Brüdern auftauchen.«

Sie stürmten den Korridor hinauf, öffneten das Schott, hetzten durch einen großen, mit Elektronik vollgestopften Raum, erreichten einen weiteren Korridor.

»Das ist der reinste Irrgarten hier unten«, brachte Lyda hervor. Seit

dem Kontakt mit der PSI-Aura, seit dem Kontakt mit dem Nachklang von Damon Credock gab sie sich etwas gelöster. Aber sie verbarg die Anspannung, die in ihr war, nicht. Die PSI-Aura der maritimen Korallenstadt geriet außer Kontrolle, das war selbst Llewellyn offensichtlich erschienen. Und nach Lydas Meinung war David der einzige, mit dem zusammen sie sie wieder zur Vernunft bringen konnten.

Das Panikprogramm …

Lyda schrie auf und umfaßte mit beiden Händen ihren Kopf. »Da ist noch etwas anderes. Drei mächtige Egosphären. Ich …« Ihre Augen weiteten sich. »David!«

Sie wirbelte herum.

»Weißt du, was Valdec mit David vorhat? Er will ihn umbringen und seine Gene zu einer weiteren Supertreiber-Testreihe verwenden.«

Sie wartete keine Antwort ab, stürmte noch schneller tiefer in die Station hinein. Llewellyn folgte ihr.

Valdec, dachte er. Du bist für das verantwortlich, was ich heute bin, auch wenn andere die Ausführenden waren. Und jetzt David …

Irgendwo heulte eine Alarmsirene.

»Sie haben uns lokalisiert«, stieß er hervor, während er das Magazin seiner Waffe wechselte. »Wie viele Graue mögen hier drinstecken? Zehn? Hundert?«

»David ist bewußtlos.« Lyda schluckte. »Die drei Egos … Supertreiber … Sie haben mit seiner Hilfe den Zugang ins Innere der Korallenstadt geschaffen. Sie …«

Sie stockte.

»Die Supertreiber werden aktiv. *Achtung!*«

Llewellyn 709 errichtete sofort eine psychische Abschirmung. Einen Sekundenbruchteil schien es, als könnten die drei PSI-Giganten ihn dadurch nicht wahrnehmen, doch dann wischte etwas Urgewaltiges all seinen kümmerlichen psionischen Widerstand beiseite. Schmerz explodierte in seinem Nacken und rieselte an seinen Nervenbahnen entlang. Er tropfte in sein Hirn, versengte seine Gedanken. Er brannte an seinem Rückenmark hinab und ließ ihn auf die Knie sinken.

Abschirmung! pochte es in ihm. Plötzlich sah er sich wieder auf Shondyke, dem ehemaligen Zentralplaneten der Garden, zu dem Valdec eine Fünfte Kolonne geschickt hatte, drei Supertreiber, die dort das Chaos geschaffen hatten. Abschirmung! Oder du bist in wenigen Sekunden tot!

Llewellyn 709 merkte nicht, daß er sich auf dem Boden hin und her wälzte, daß sein Körper konvulsivisch zuckte, daß er schrie und

brüllte.

Blendende Helligkeit füllte sein Denken aus, schien seine Schädeldecke sprengen zu wollen. Und er war nicht in der Lage, den psionischen Sturm, die Orkanböen aus purer Kraft, die sich in sein Innerstes ergossen, aufzuhalten.

Es gab nur noch eine Rettungsmöglichkeit.

Mit der letzten ihm zur Verfügung stehenden Kraft konzentrierte sich der Riemenmann darauf, seine psionischen Energien zu sammeln und sie auf sich selbst zu richten.

Der Druck in seinem Schädel wuchs weiter. Er wußte, daß der Schmerz, den er empfand, noch gar nichts gegen den war, der ihn überschwemmen würde, wenn die letzten Barrieren zerbrachen. Aber er hatte keine andere Wahl. Und wenn er jetzt nicht handelte, dann war es zu spät.

Die Barriere zerbrach.

Und im gleichen Augenblick schaltete Llewellyn sein eigenes Denken kurz.

Glühender Schmerz machte tiefster Dunkelheit Platz.

*

»Eindringlinge lokalisiert«, sagte Isis weich.

»Und ausgeschaltet«, fügte Prometheus nach einigen Sekunden hinzu.

Valdec nickte zufrieden. »Gut gemacht. Wo sind sie?«

»In … Sektion Vier, nahe der Schleuse C.«

»Ich weiß Bescheid«, sagte Queen Yazmin nur und erhob sich. »Ich werde sie holen lassen.«

Lordoberst Valdec hatte noch etwas erwidern wollen, als sich plötzlich ein seltsamer Glanz im Hauptkontrollraum auszubreiten begann. Er war wie ein Nebel, der hin und her wallte.

Die drei Supertreiber schrien auf und sprangen in die Höhe, als sei der Boden plötzlich glühendheiß.

»Irgend etwas in der Korallenstadt wird aktiv!« rief Expertin Mira. »Aktivität nimmt rapide zu. Sollen wir …?«

Die Schreie der Supertreiber brachen so schnell wieder ab, wie sie entstanden waren. Ihre Körper erstarrten, dann neigten sie sich zur Seite und stürzten auf den Boden. Yazmin war mit einigen schnellen Schritten bei ihnen.

»Bewußtlos«, sagte sie nur.

*

»Wir haben hier in der Station irgendwo einen Katalysator«, stellte Mira fest, die noch immer an ihren Geräten herumhantierte. »Einen Faktor, der in Zusammenhang mit den Aktivitäten in der Korallenstadt steht.« Sie sah auf.

»Wir räumen die Station«, befahl der Lordoberst. Auf seiner Stirn glänzte feiner Schweiß.

»Aktivität nimmt weiter zu.«

»Und Llewellyn 709 und Lyda Mar?« Yazmins Gesicht drückte Verwirrung aus.

»Ich nehme an, wir haben keine Zeit mehr, sie noch zu holen. Sie haben es gehört, Queen. Offenbar wird die Aura dort drüben aktiv. Wir wissen nicht einmal annähernd, wie hoch ihr psionisches Potential ist. Aber sie hat drei der besten Supertreiber binnen einer Sekunde ausgeschaltet. Ich habe daher nicht die Absicht, mich hier noch länger als unbedingt notwendig aufzuhalten.«

Die Gardistin neigte stumm den Kopf, nahm den unterschwelligen Vorwurf zur Kenntnis.

Nicht ganz fünf Minuten später saßen sie in einem schnellen Transportgleiter, tauchten zur Oberfläche und steuerten einige Meter über den gischtenden Wogen des Ozeans die Forschungsstation von Hermano Lotz an.

Der Lordoberst warf einen Blick auf den reglosen Körper von David terGorden.

Du wirst mir nicht noch einmal entkommen, dachte er kühl. Diesmal wird sich dein Schicksal erfüllen. Sobald wir wieder in den Labors sind, wird die neue Testreihe ihren Anfang nehmen.

Und mit Hilfe des psionischen Potentials dieses Terranauten, über das auch der Kreuzungs-Clon verfügen würde, hatten sie eine reale Chance, Vollkontakt zur PSI-Aura aufzunehmen und sie sogar zu kontrollieren.

Seine Situation war gar nicht so schlecht, wie es auf den ersten Blick erscheinen mochte.

Valdec lächelte.

Außerdem, dachte er, werden zwei gewisse Terranauten namens Llewellyn 709 und Lyda Mar in wenigen Minuten kein Problem mehr darstellen …

*

Lyda trieb irgendwo in einem Nebel aus Unwirklichkeit. Farbschlieren aus Nicht-Realität hüllten sie ein, trugen ihre rudimentären Gedanken mit sich fort, immer weiter, immer weiter.

Lyda! Schnell! Gefahr …

Der Gedanke war irgendwo tief in ihrem Innern, am Grunde eines Schachtes aus Zeitlosigkeit. Es war wie eine flüsternde Stimme, ein Laut, den sie kannte, der vertraut war und ihr doch gleichzeitig seltsam und fremd erschien. Und der Gedanke bohrte weiter.

Lyda? Ich bin es, Aura Damona Mar. Schnell. Du mußt handeln. Sonst werden wir alle sterben.

Sterben? Das rudimentäre Ich der Narianerin rührte sich ein wenig. *Was ist das …? Tod?*

Ein kraftvoller Impuls lichtete den Nebel, der ihr Ego einhüllte, setzte die Bruchstücke ihres Bewußtseins wie die Bestandteile eines Puzzles zusammen.

Abrupt öffnete Lyda Mar die Augen. Über ihr war eine stählerne Decke, die Kühle auszustrahlen schien. Kühle – und noch etwas anderes …

Schmerz war in ihr, und der gleiche Einfluß, der auch die Nicht-Realität zurückgedrängt hatte, sorgte nun dafür, daß das Bohrende und Pochende aus ihrem Denken verschwand.

Valdec, dachte sie müde. Er ist von der Erde nach Sarym geflohen, zur Zuchtstation der Supertreiber. Zusammen mit seinen Vertrauten und vier gewaltigen Kaiserkraft-Schlachtschiffen. Die psionische Gewalt der drei Supertreiber. David, der in seiner Gewalt war. David, dessen Gene zu einer neuen Testreihe verwendet werden sollten …

Neben ihr stöhnte jemand.

»Llewellyn?«

Er ist unverletzt – wie du, meldete sich die Stimme in ihrem Innern. *Ich habe euch geholfen. Die Macht der Supertreiber ist gewaltig, selbst unter dem Einfluß der PSI-neutralisierenden Strahlung in diesem Sonnensystem. Du kannst dir vorstellen, was geschieht, sollten diese Geschöpfe einmal das Norvo-System verlassen. Ihr Potential wird sich potenzieren. Nichts wird ihnen gewachsen sein. Und sie gehorchen Valdec. Aber die Macht der PSI-Aura ist noch gewaltiger.*

Lyda runzelte sekundenlang die Stirn. Die »Stimme« ihrer ungeborenen Tochter war wie ein sanftes Flüstern, wie der Hauch eines lauen Frühlingswindes. Wärme breitete sich in ihr aus.

In der Aura verändert sich etwas … Das Panikprogramm … Ich konnte nur einen Bruchteil der Kraft fokussieren. Aber die genügte, um euch beide zu schützen. Und mich. Ich möchte nicht sterben, ohne je geboren worden

zu sein. Und wir werden alle sterben, wenn ihr nicht auf dem schnellsten Wege diese unterseeische Basis verlaßt.

»Lyda? Myriam sei Dank, die Kerle haben sich verdünnisiert.« Llewellyn stöhnte. »Die Aura der Korallenstadt ist noch immer aktiv. Wir …«

»Wir müssen weg!« stieß Lyda hervor und kam mühsam auf die Beine. »Und zwar verdammt schnell. Valdec und seine Leute sind vor dem PSI-Ausbruch der Aura geflohen. Sie hatten keine Zeit mehr, uns mitzunehmen, wohl aber, um die Kontrollschaltung für das energetische Potential der Basis zu umgehen.«

Ihr habt nicht mehr viel Zeit! pochten die Impulse Aura Damonas in ihr. *Schnell! Schnell!*

Llewellyn horchte in sich hinein. Die rätselhafte Abschirmung, die ihnen in dieser Station einen Teil ihrer Fähigkeiten zurückgab, existierte noch immer.

»Die Station ist verlassen. Keine Grauen, keine Supertreiber, nichts.«

»Himmel, die ganze Basis ist eine einzige Bombe!«

Llewellyn fragte nicht, woher sie das wissen konnte. Er mochte Lyda, aber gleichzeitig war die Narianerin ein Rätsel. In ihr war mehr, als sie bisher selbst ahnte, von ihrer Tochter, die in ihr heranreifte, gar nicht zu sprechen. Etwas Mystisches umgab sie. Der Riemenmann wußte nur, daß ihren Worten zu vertrauen war.

Sie hetzten durch leere Korridore. Ihre Schritte hallten dunkel von den Gangwänden wider, und die Luft schien auf eigenartige Weise zu knistern.

»Können wir die Schaltung nicht wieder rückgängig machen?« Llewellyn keuchte. In seinem Denken war kein Einfluß, der die Schmerzen, die Nachwirkungen des psionischen Überfalls absorbierte.

Zu spät. Viel zu spät. Ich weiß auch nicht genau, ob ihr es noch schaffen werdet …

Der Hangar mit dem Kampfgleiter, den sie erbeutet hatten, schien lichtjahreweit entfernt zu sein. Eine ganze Ewigkeit verstrich, bis sie ihn erreicht hatten. Ungeduldig warteten sie, bis sich das innere Schleusenschott öffnete, zwängten sich dann durch den größer werdenden Spalt.

Der Riemenmann riß die Einstiegsluke auf, kletterte hinein und ließ sich in den Pilotensessel fallen. Ein Tastendruck – und auf den Pulten flammten Kontrollichter auf. Aus dem Heckbereich drang ein raunenhaftes Summen.

Irgendwo, nicht allzuweit entfernt, rumpelte etwas.

»O Himmel!« brachte der Riemenmann hervor, wartete nervös, bis

auch Lyda in einem Sessel saß und sich festgeschnallt hatte. Das innere Schleusenschott schloß sich langsam.

Das Rumpeln wiederholte sich, dann mischte sich ein Knirschen in die Stimme des Untergangs. Die Energiekammern der Unterwasserbasis wurden überkritisch.

Die Außenschleuse begann, sich zu öffnen. Es nahm eine weitere Ewigkeit in Anspruch, den Druckausgleich herzustellen, und der Pegel des Wassers schien wie in Zeitlupe anzuschwellen.

Die PSI-Aura der Korallenstadt, dachte Lyda Mar. *Kannst du ihr Potential nicht noch einmal anzapfen und damit die Schaltungsmanipulation rückgängig machen?*

Das ist ausgeschlossen, Mutter. Das Panikprogramm nimmt weiter zu. Noch ist sie passiv, aber wenn die Große Ebbe eintritt … Das Chaos wird über Sarym hereinbrechen, ein Alptraum wird Realität werden.

Llewellyn startete die MHD-Generatoren. Ein Ruck ging durch den Kampfgleiter, dann raste er auf die Lücke zwischen Wandung und sich weiter öffnender Außenschleuse zu.

Lyda hatte die Augen geschlossen. Sie sah Bilder, die Aura Damona ihr zeigte.

Können wir nichts tun?

Es waren die Kaiserkraftausstrahlungen, die gewaltsamen Versuche, in das Innere der Korallenstadt einzudringen. Nein, wir können nichts mehr tun. Das Panikprogramm läuft.

Die Impulse des noch nicht geborenen Menschen in Lydas Bauch versiegten.

Aura Damona?

Es gibt eine Möglichkeit. Vielleicht.

Du meinst David?

(Zustimmung) Wir zusammen, du, Llewellyn, David und ich, wir könnten es möglicherweise schaffen, die PSI-Aura dazu zu bewegen, die irrsinnigen Abwehrmaßnahmen einzustellen. Aber wir haben keine Zeit mehr, keine Zeit mehr …

Aura Damona? Melde dich, bitte! Wie? Was müssen wir tun? Wie können wir die PSI-Aura davon überzeugen?

Aber sie meldete sich nicht mehr.

»Wir haben die Abschirmung hinter uns«, stieß Llewellyn hervor. »Unsere PSI-Sinne sind wieder versiegelt.«

Vor ihnen war nur schimmerndes Grün.

Dann flammte hinter ihnen, auf dem Meeresgrund, eine Sonne auf.

»Achtung!« brüllte der Riemenmann und kauerte sich in seinem Sessel zusammen.

Die Sonne breitete sich aus, ihr Glanz wurde noch intensiver. Dann streckten sich unsichtbare Arme nach dem Kampfgleiter aus.

Es war, als träfe eine überdimensionale Faust das Fahrzeug. Eine Erschütterung ging durch Stahl und Protop, ließ die Außenhülle ächzen und stöhnen. Das Singen des MHD-Generators verstummte, kam wieder, verstummte erneut. Die Stabilisatoren kreischten, versagten dann von einem Augenblick zum anderen.

Die Welt selbst, das ganze Universum außerhalb ihrer Kopfe, schien einen wirbelnden Tanz zu beginnen.

Eine urgewaltige Kraft wischte den Gleiter einfach davon, hämmerte mit unsichtbaren Fäusten gegen die Hülle, schickte eine Flut aus roten Lichtern über die Kontrollpulte.

Llewellyn und Lyda wurden hart in den Gurten hin und her gerissen. Der Riemenmann beugte sich vor, betätigte eine Taste. Der MHD-Generator hustete, entschloß sich dann dazu, seine Arbeit wiederaufzunehmen. Die Beschleunigung nahm rasch zu. Das düstere Grün jenseits der Transparentflächen lichtete sich langsam, und die Lichtkegel der Scheinwerfer drangen weiter vor.

Einen Atemzug später durchstießen sie die Oberfläche des Ozeans.

»Geschafft!« brachte Llewellyn 709 hervor. Rasch führte er mehrere Check-Schaltungen durch. Das Summen des Generators klang ungleichmäßig, fast stotternd.

Lyda wischte sich mit der rechten Hand über die Stirn. Ihr zierlicher Körper zitterte. Unwillkürlich legte sie die linke Hand auf die deutliche Wölbung ihres Bauches.

Kannst du mich hören? dachte sie. Aber niemand meldete sich. Ihre PSI-Sinne waren wieder blockiert, so, wie der Riemenmann gesagt hatte.

»Wir müssen zum Südkontinent«, sagte sie langsam. »Wir müssen David befreien.«

Sie hatte die Worte kaum ausgesprochen, als etwas Sonnenhelles dicht vor der transparenten Kanzel vorbeijagte und Meter unter ihnen in den Ozean kochte. Llewellyn zuckte zusammen, blickte hinaus …

»Graugardisten«, stöhnte er. »Die Kerle sind auch überall!«

Er bewegte die Steuereinheit, und der MHD-Generator kreischte auf. Der Gleiter sackte ab wie ein Stein, und Llewellyn fing ihn erst dicht über der schäumenden Gischt wieder ab. Ein zweiter Laserblitz verfehlte sie nur um wenige Meter.

»Sie schießen sich ein. O Himmel! Valdec muß sie hier zurückgelassen haben, um auch ganz sicherzugehen.«

Lyda Mar übernahm die Gefechtskontrollen, während der

Riemenmann den Gleiter im Zickzackkurs über die Wellen jagte. Eine dumpfe Erschütterung, als der Hecklaser sich entlud. Einer der drei Reflexe auf dem flachen Ortungsmonitor blähte sich auf, verblaßte dann.

»Noch zwei«, sagte Lyda kalt.

»Das sind genau zwei zuviel, Mädchen!« Er beugte sich abrupt vor. »He, was ist das?«

Und er deutete hinaus auf die weiße Wand, die sich vor ihnen auftürmte.

»Nebel.« Lyda nickte. »Wir sind in dieser Zone damals ebenfalls auf eine ausgedehnte Nebelbank gestoßen. Das ist unsere Chance! Dort können wir uns verstecken.«

Llewellyn gab keine Antwort, gab noch mehr Energie auf den MHD-Generator, und der Gleiter sprang dem Nebel förmlich entgegen.

Als sie den Eindruck hatten, nur noch die Hand ausstrecken zu müssen, um die weiße Wand zu berühren, geschah es. Der Generator heulte auf, verstummte, heulte wieder auf, versagte erneut. Llewellyn bewegte vorsichtig die Steuereinheit. Keine Reaktion. Der Gleiter trudelte.

»Festhalten, Mädchen. Sie haben uns doch noch erwischt …«

Nebel deckte sie zu, verbarg sie vor der optischen Ortung durch die Kampfgleiter der Grauen hinter ihnen. Irgendwo unter ihnen mußte die Meeresoberfläche sein.

Und sie stürzten ihr entgegen. Der Aufprall war hart. Lyda sah nur noch, wie sich aus der weißen Wand etwas Gewaltiges auf sie zuwälzte, etwas, auf dem eine helle Krone schäumte, dann verlor sie das Bewußtsein.

*

Ich habe einen Fehler gemacht, dachte Lordoberst Valdec. Einen Fehler, der mir leicht das Leben hätte kosten können. Ich habe sie unterschätzt. Und das wird sich niemals wiederholen. Niemals!

»Lordoberst, ich …«

»Still, Glaucom! Sie sind mein Sicherheitsmanag. Immer noch. Aber anstatt Ihre Aufgaben wahrzunehmen, gehen Sie durch diese Station spazieren! Ich hoffe in Ihrem eigenen Interesse, daß Sie in Zukunft Ihre Order ernster nehmen.«

Der leicht verfettete Manag mit dem weichen Gesicht senkte den Kopf.

Ein widerwärtiger Kerl! dachte Valdec. Aber ich brauche Menschen

wie ihn.

Hermano Lotz hielt noch immer die Folie in Händen, auf der die Manipulation an der Clonkammern-Elektronik verzeichnet war.

»Mein Assistent Dor Masali hat den Erweckungsprozeß der bewußtlosen Testobjekte daraufhin natürlich sofort unterbrochen«, sagte, der Stationskommandant.

»Was ist mit den beiden Technikern?«

»Oh, wir haben versucht, die posthypnotische Blockade aufzuheben, aber ich sagte ja schon, daß die Objekte der A-Reihe mit Abstand unsere besten sind. Wir haben es zwar geschafft, die Blockade zu eliminieren, aber bedauerlicherweise haben wir dadurch die geistige Stabilität der beiden Betroffenen zerstört. Nun, vielleicht sind sie in weiteren Testreihen noch von Bedeutung für uns …«

Valdec nickte langsam, kniff die Augen zusammen. Eine Demonstration, dachte er. Ich muß ihnen klarmachen, daß sie mir zu gehorchen haben, daß ich keinen Widerstand dulde. Ein für alle Mal. So etwas darf sich nicht wiederholen.

»Bereiten Sie alles vor, Stationskommandant«, sagte er leise. »Ich werde einen Schlußstrich ziehen …«

*

David terGorden schlief.

Und er träumte.

Er sah einen gewaltigen, aus dem Wasser ragenden rosafarbenen Kegel mit abgerundeter Spitze.

Die maritime Korallenstadt. Die PSI-Aura.

Und er sah auch noch andere Bilder. Wolken von Traumhaken, die die Metamorphosekammern verließen, ausschwärmten, programmiert von der Präsenz. Er sah, wie die Traumhaken die umgeformte Ökologie des Nordkontinents umprogrammierten, wie sie Chaos und Entsetzen verbreiteten.

Er blickte dem Schrecken ins Gesicht.

Er hörte einen Ruf, fern und schwach, ein seltsames Flüstern, das an seine inneren Ohren drang. Aber er konnte nicht antworten. Er wußte nur, daß der Ruf drängend und von großer Bedeutung war.

Er träumte.

Er schlief.

*

Schmerz war in Prometheus 107, grenzenloser, peinigender Schmerz. Und er spürte einen rätselhaften Einfluß, der sein Denken zu blockieren schien, die Gedanken träge dahinrinnen ließ.

Was ist geschehen?

Dann fiel es ihm ein. Die gewaltige Macht der PSI-Aura, die glühende Qual, die durch seinen Körper gerast war.

Prometheus konzentrierte sich, ließ seine psionische Energie an den Nervenbahnen entlangtropfen, änderte hier das elektrische Potential, führte dort eine Unterbrechung herbei. Der Schmerz versiegte.

Und dann spürte er die Anwesenheit von Artgenossen. Isis 31, Phönix 34. Und noch andere. Osiris 84, Odin 19, Thor 51, Brüder im Geiste.

Andere, schwächere Impulse, die Prometheus als Plutos 24, Ares 18 und Artemis 12 identifizierte.

Prometheus lachte.

Letztere waren Geschöpfe der B-Reihe, im Vergleich zu den PSI-Giganten der A-Reihe nur autistische Kinder.

Was ist geschehen? Was ist geschehen? fragten die Impulse von allen Seiten.

Ruhe bewahren! gab Prometheus 107, der Stärkste von ihnen, zurück. Und er ließ seine Gedanken wandern, drang mit ihnen vorsichtig in die Bewußtseinsinhalte der Techniker und Wissenschaftler ein.

Dort erwartete ihn eine Überraschung.

Auch sie wußten nicht, um was es ging. Ein Befehl von Lordoberst Max von Valdec, mehr nicht. Aber der Gedankeninhalt Valdecs war geschützt. Noch nie war es Prometheus gelungen, hier eine Sondierung vorzunehmen.

Laß uns zuschlagen! verlangte Isis ungeduldig. *Ich will nicht länger warten.*

»Sie sind wach«, sagte eine monotone, computermodulierte Stimme.

»Ich danke Ihnen, Assistent Masali«, entgegnete eine andere, fast ebenso kalte Stimme. Das war Valdec!

Prometheus 107 schlug die Augen auf. Er lag auf einem weichen Untergrund, einer Pneumoliege, eingehüllt in energetische Schlieren.

Ein Fesselfeld, dachte der Supertreiber. Will er uns damit beeindrucken? Lächerlich!

Während er dem telepathischen Raunen seiner Artgenossen lauschte und Valdec betrachtete, stellte er fest, daß sie sich in dem geräumigen Vorraum zu den Clonkammern befanden. Rechts und links von ihm waren andere Liegen, auf denen Isis, Phönix, Osiris und Odin lagen.

Osiris und Odin, von denen er lange nichts mehr gehört hatte. Er spürte, daß die beiden Supertreiber Gene von ihm, Isis und Phönix in sich trugen, und er hatte auch den Eindruck, als seien sie fast überstürzt wieder ins Leben zurückgerufen worden. Vor nicht langer Zeit hatte es noch geheißen, ihr DNS-Programm sei fehlerhaft.

Dann waren da noch die Geschöpfe der B-Reihe. Ihre Körper zitterten verhalten, ihre telepathischen Impulse vibrierten. In ihnen war Ehrfurcht, weil sie die Anwesenheit der A-Supertreiber spürten, Wesen, die weit über ihnen standen, Göttern gleich.

»Ihr habt versucht, mich zu hintergehen«, sagte Valdec langsam, »obwohl ich euch gewarnt habe. Ihr habt zwei der Techniker mit einem PSI-hypnotischen Block versehen. Und ihr habt die Steuerungselektronik der Clonkammern manipuliert.«

Plötzlich lächelte Lordoberst Valdec kalt.

»Ihr seid *meine* Geschöpfe«, sagte er ruhig. »Ihr habt *meinen* Befehlen zu gehorchen. Ja, ihr haßt mich. Ihr verachtet mich. Aber das ändert nichts. Wenn ihr mich tötet, dann werdet ihr selbst sterben. Für immer. Niemand wird euch dann noch ins Leben zurückrufen können. Ich rate euch auch davon ab, mich auf andere Weise anzugreifen. Jede Aktivität, die direkt gegen mich gerichtet ist, wird sich gegen euch richten. Ihr könnt mich nicht betäuben oder auf andere Weise ausschalten, ohne mich dabei zu töten. Denn dann wird das geschehen.«

Valdec hatte plötzlich ein kleines, unscheinbares Gerät in der Hand. Er betätigte eine Taste und …

Prometheus schrie gellend auf.

Glühendes Feuer rann durch seine Adern, schien jede einzelne Zelle in seinem Körper zu verbrennen. Er versuchte, sich auf seinen PSI-Sinn zu konzentrieren, damit die Schmerzen auszuschalten, indem er die entsprechenden Nervenbahnen manipulierte, aber das Feuer war überall in seinem Körper. Er schrie, und er schrie nicht allein. Isis, Phönix, Osiris, Odin, Thor, Plutos, Ares, Artemis – sie alle schrien ihre Pein hinaus. Es war ein Orkan der Pein, eine Qual, die alles übertraf, was die Supertreiber bisher gespürt hatten. Und diesmal ließ sich die Glut in ihrem Innern nicht vertreiben. Sie war allgegenwärtig.

Ein erneuter Tastendruck, und die Pein verschwand so schnell, wie sie entstanden war.

»Das war nur ein Vorgeschmack auf das, was euch geschehen kann, solltet ihr noch einmal versuchen, mich zu hintergehen. Ich bin euer Herr. Und ihr seid meine Werkzeuge!«

Haß, grenzenloser, alles umfassender Haß.

»Hohe PSI-Aktivität«, vermeldete Dor Masali. Die kegelförmige, metallisch glänzende Überlebenseinheit des Cyborgs schwebte summend vor den Kontrollpulten.

»Allein damit könnte ich euch töten«, sagte Valdec. »Aber welcher Feldherr bringt schon seine eigene Armee um?« Er lächelte dünn. »Und damit ihr endgültig alle Illusionen verliert …«

Er deutete durch die Panzerprotopscheiben auf die Clonkammern.

»Seht zu. Seht genau zu!«

Prometheus spürte, daß er sich plötzlich wieder bewegen konnte. Aber immer noch lähmte etwas seinen Geist. Er wußte nicht, ob es der schreckliche Schmerz war, den er empfunden hatte, oder die Einsicht in die eigene Ohnmacht – oder beides.

In dem Raum, in dem sich die Clonkammern befanden, rührte sich nichts. Prometheus sah, wie der hochgewachsene, schwarzhaarige Mann vor ein Pult trat, mehrere Sensoren berührte.

Nein! gellte es in ihm, und unwillkürlich tasteten seine Gedanken zu Valdec, wollten in sein Denken sickern …

Erneut explodierte Schmerz hinter seiner Stirn, eine Pein, die schier überwältigend war. Er keuchte.

»Ich habe euch doch gesagt, daß es zwecklos ist«, sagte Valdec leise. »Seht! Betrachtet die Stätten eurer Geburt …«

Wir müssen etwas tun! pochten die Gedanken von Isis 31.

Prometheus antwortete nicht. Eine schreckliche Vermutung kristallisierte sich in ihm heraus …

Ein seltsames Leuchten hüllte die Clonkammern plötzlich ein.

Nein!

Nicht!

Die Clonkammern zerplatzten in einer gesteuerten Detonation. Eine nach der anderen. Bis nur noch Rauch und Schmutz und Trümmer übrig waren.

»Damit«, lächelte Valdec, »sind alle eure Hoffnungen auf Wiedergeburt zerstört. Wenn ihr jetzt getötet werdet, dann ist es ein endgültiger Tod, keine vorübergehende Existenzlosigkeit.«

Das ist meine Armee, dachte der Lordoberst, eine Armee, die schlagkräftiger ist als alle Legionen der Grauen zusammen. Keine Macht in dem bekannten Teil des Universums wird diesen Kreaturen widerstehen können. Und sie gehören mir! Mit ihnen werde ich meinen Kreuzzug beginnen, den Weg zurück zur Macht beschreiten …

Er ließ die wimmernden Supertreiber in dem Kontrollraum zurück, dachte kurz an David terGorden.

Seine Streitmacht war bereit. Aber bevor er seinen Kreuzzug gegen

die neuen Herrscher der Erde beginnen konnte, mußte er eine sichere Basis haben. Sarym war diese Basis. Aber die Aktivitäten der PSI-Aura in der maritimen Korallenstadt hatten gezeigt, daß im Norvo-System so lange keine Sicherheit war, bis die Aura kontrolliert werden konnte. Die Auren, das PSI-Netz des Norvosystems. Wenn es gelang, sie nach seinen Wünschen gewissermaßen zu programmieren, dann stellte dieser Faktor eine Macht dar, die die der Supertreiber um ein Vielfaches übertraf.

Das Potential David terGordens stellte einen Schlüssel zur Korallen-Staat dar. Er würde ihnen helfen, Kontakt zur PSI-Aura aufzunehmen – sie zu unterwerfen. Für Valdec.

Er würde seinen Supertreibern den Weg weisen.

Und dann sterben.

*

Das erste, was Lyda Mar zu Gesicht bekam, war ein zerstörtes Kontrollpult vor ihr, aus dem noch immer eine dünne Rauchfahne quoll.

Ich lebe, stellte sie überflüssigerweise fest.

»Lyda?«

Mühsam drehte sie den Kopf auf die Seite. Ihr Blick fiel auf goldene Riemen, eine Injektionspistole.

Er hat mir ein Kreislaufstabilisierungsmittel injiziert, dachte sie.

»J-ja. Was …?«

Das Cockpit des Kampfgleiters glich einer Trümmerwüste. Zerfetzte Aggregate, implodierte Monitoren, aus der Verankerung gerissene Kontrollmechanismen. Dieses Fahrzeug würde sich nie wieder in die Luft erheben. Es war nur noch ein Wrack.

Draußen wogte der Ozean, eingehüllt von dem milchigen Weiß des Nebelfeldes, das sie auch vor den aufmerksamen Blicken der Graugardisten verbarg.

»Vorerst sind wir sicher«, sagte der Riemenmann leise. »Wir haben unerhörtes Glück gehabt, daß wir den Absturz überlebt haben, daß die Hülle nicht aufgeplatzt ist. Wir schwimmen, treiben irgendwohin.«

Lyda brauchte einige Minuten, um wieder einigermaßen zu Verstand zu kommen.

»Llewellyn?«

»Ja?«

»Unsere Lage ist nicht sonderlich rosig, oder?«

Der Riemenmann lachte unterdrückt, während er damit beschäftigt

war, wenigstens einen Teil der Geräte wieder zu reparieren. Es war aussichtslos. »Weniger als das, Mädchen. Sie ist beschissen! Wer weiß, wo uns die Strömung hinführt.« Er sah auf. »Eins ist sicher: Wir werden diesen Gleiter niemals wieder manövrieren können.«

Lyda nickte. »David …«, sagte sie leise.

»Ich weiß. Verdammt, ich weiß! Aber wir können nichts tun!«

Einige Minuten lang blieb es still. Dann: »Was mag wohl aus der CYGNI geworden sein? Vielleicht können sie uns helfen …«

»Vangralen und Co.? Ich bin mir da nicht so sicher. Denk an die MADRID. Nie wieder haben wir etwas von ihr gehört. Vielleicht … Vielleicht war es der gleiche Effekt. Die Umschaltung des PSI-Netzes …«

Wenn die CYGNI nicht mehr existierte, waren sie so gut wie erledigt. Vielleicht war es den anderen Treibern noch gelungen, sich ebenfalls auszuschleusen, aber wenn das PSI-Netz das Schiff weiter abgetrieben hatte, dann war es sinnlos, wenn die programmierte Automatik ihnen einen Ringo schickte, wie sie es vorgehabt und geplant hatten.

Wir hätten mit der CYGNI landen sollen, dachte Lyda. Aber niemand von uns konnte ja wissen, wie es hier auf Sarym aussieht …

»Die PSI-Aura der Korallenstadt«, sagte Lyda langsam. »Die Katastrophe wird kommen, das Chaos über Sarym bringen. Wenn wir nichts dagegen tun …«

Und das Wrack des Kampfgleiters trieb weiter dahin, auf den Wellen schaukelnd. Wohin, wußte niemand.

Vor ihnen lichtete sich der Nebel.

*

Das Wasser schien zu schäumen und zu brodeln, als es sich unter den vereinten Kräften der sieben Monde und Ariochs zurückzog.

Die Große Ebbe …

Aus den Fluten des Ozeans schien sich ein rosafarbener Finger dem Himmel entgegenzustrecken, anklagend, einem Mahnmal gleich. In der noch Sekunden vorher so glatten Oberfläche bildeten sich Buckel, Geschwüren gleich, die aufbrachen. Höhlungen entstanden, Gänge, Korridore. Etwas Schwarzes, Flirrendes, Dunkles schob sich daraus hervor, flatterte in die Höhe, orientierte sich.

Traumhaken.

Das *Panikprogramm* …

Die libellenähnlichen Geschöpfe verließen zu Tausenden die

Metamorphosekammern, sirrten in den Himmel, in den wallenden Nebel hinein, der die Spitze der Korallenstadt vor neugierigen Blicken verbarg.

Sie waren von der PSI-Aura auf ihre neue Aufgabe programmiert worden.

Sie trugen das Chaos über Sarym …

ENDE

In der nächsten Woche erscheint als Band 62:

»Die Hölle von Arioch«

von Andreas Weiler

Im System der sonne Norvo toben PSI-Gewalten, die David und seine Gefährten in höchste Gefahr gebracht haben. Die PSI-Auren erweisen sich als planetares Schutzsystem, dem auch Max von Valdec nichts entgegenzusetzen hat. Doch der Kaiserchef setzt seine Experimente rücksichtslos fort. Während David und Lyda Mar auf Sarym um ihr Leben kämpfen, ist die CYGNI auf Arioch gestrandet, einer Extremwelt, die sich als Grab der Raumschiffe erweist. Auch die Loge der verschollenen MADRID sitzt dort fest. Ein atemberaubender Überlebenskampf beginnt. DIE HÖLLE VON ARIOCH fordert unerbittlich ihre Opfer. Erleben Sie in der nächsten Woche ein packendes Planetenabenteuer von Andreas Weiler.